

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis monatlich 2,50 RM. Einzelnummern 10 Pf. Die Postämter sind für den Versand zu bestellen. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 100. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.

Angabe der Preisliste laut auflagefähiger Preisliste Nr. 4. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 100. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 85 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkshaus, Dresden 2640 Donnerstag, den 9. April 1936

Frankreichs Antwort zum deutschen Friedensplan Zwei Schriftstücke in Genf überreicht — Der französische Gegenplan zur Festigung des Friedens.

Die französische Abordnung in Genf hat am Mittwoch zwei Schriftstücke veröffentlicht, die gewissermaßen eine Antwort auf den deutschen Friedensplan vom 1. April darstellen.

Zu dem ersten Schriftstück, das an die englische Regierung gerichtet ist, nimmt die französische Regierung zu den deutschen Friedensvorschlägen Stellung. Dieses Schriftstück ist auch der italienischen und der belgischen Regierung mitgeteilt worden.

Das zweite Schriftstück enthält einen Plan, in dem die französische Regierung ihre Ansichten über die Festigung des Friedens Europas darlegt. Der Plan bezieht sich auf den Ausbau der kollektiven Sicherheit, die gegen-

seitige Hilfeleistung, die Herabsetzung der Rüstungen sowie eine wirtschaftliche und finanzielle Organisation im Rahmen des Völkerbundes unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der europäischen Staaten. Dieser Plan ist an die drei Restlocarnomächte gerichtet.

Außerdem werden Island und Paul-Boncour den Vertretern dieser Mächte die Auffassung der französischen Regierung über die Beschlüsse darlegen, die „auf Grund der letzten Londoner Besprechungen die Haltung der deutschen Regierung gegenüber den Bestimmungen der Vereinbarung vom 19. März notwendig mache“.

regierung hergestellt werden müssen und daß diese ebenfalls klar darauf antworten muß, da kein Friedensplan auf einer für die Aufrechterhaltung des Friedens so gefährlichen Zweideutigkeit aufgebaut werden kann.

III. Man könnte es sich versagen, auf die Argumente juristischer Art einzugehen, mit denen die deutsche Regierung ihren Schritt vom 7. März rechtfertigen will. Diese Argumente sind übrigens wiederholt widerlegt worden. Was das Reich auch immer behaupten mag, die Tatsache bleibt bestehen, daß

keine der anderen Locarnomächte jemals anerkannt hat, daß der französisch-russische Pakt mit diesem Vertrage unvereinbar sei.

Paris wünscht neue Aufklärungen von Deutschland.

Die Denkschrift befaßt sich zunächst mit dem deutschen Schritt vom 7. März, der Rheinlandbesetzung und den Beratungen der Restlocarnomächte und befaßt sich dann mit dem deutschen Friedensplan.

Nach einer formalen Einleitung heißt es in der französischen Denkschrift:

I. Am Tage nach der Jurisdiktion der frei und feierlich in Locarno eingegangenen oder erneuerten Verpflichtungen durch das Reich, und auf Grund des Einrückens von Streitkräften in die entmilitarisierte Zone, wäre die Regierung der Republik berechtigt gewesen, unverzüglich die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um die Rechtslage wiederherzustellen und den „feindseligen Akt“ zu ahnden, den die deutsche Initiative darstellte; in dem Bestreben, Europa neue Gefahren und Verwicklungen zu ersparen, hat sie es nicht getan. Sie hat

zunächst den Völkerbund ersucht, die begangene Zuwiderhandlung gegen den Vertrag festzustellen.

Gleichzeitig hat sie in den Besprechungen, die vom 12. bis 19. März mit den Vertretern der anderen Locarnomächte geführt wurden, versucht, die Möglichkeiten einer gütlichen Lösung zu wahren.

Die Vereinbarung, die aus diesen Besprechungen hervorgegangen ist, beweist auf Seiten der vier vertretenen Regierungen das Bestreben, den berechtigten Empfindlichkeiten Deutschlands weitgehend Rechnung zu tragen.

Die deutsche Regierung lehnt nichtsdestoweniger die Vorschläge vom 19. März als eine Beeinträchtigung der Ehre des deutschen Volkes und als eine Verweigerung der Gleichberechtigung ab.

und, das Deutschland im Austausch dagegen beiseite war, war die freiwillige Anerkennung der entmilitarisierten Zone.

Zur Unterstützung eines Standpunktes, der von den Tatsachen widerlegt wird, glaubt das deutsche Memorandum eine neue juristische Theorie aufzuführen zu können: Keine Nation könnte freiwillig, ohne äußeren Druck, auf ihre souveränen Rechte verzichten;

den Entmilitarisierungsbestimmungen liege der Zwang der Notwendigkeit zugrunde.

Und auch der Locarnovertrag, obwohl er unter Bedingungen der Freiheit und Gleichheit abgeschlossen sei, könnte keinen geheiligten Charakter haben, da er Bestimmungen wieder aufgreife, die bereits in einem auf Grund einer Niederlage abgeschlossenen Vertrag enthalten seien. Hier tritt in seiner vollen Schwere der feststehende Anspruch Deutschlands hervor, dessen Tragweite Europa wohl abwägen muß: Behält sich Deutschland frei, soweit die Abgrenzung der Hoheitsgebiete in Europa sich aus den Verträgen von 1919 ergibt, diese ganze Regelung wieder in Frage zu stellen, gleichviel welche Veranlassungen auch seit dem Friedensschluß hinzugekommen sein mögen? Muß man daraus schließen, daß Deutschland auf Grund dieser neuen Rechtsbasis, die einem noch nicht veröffentlichten internationalen Recht entnommen ist, morgen das Statut von Danzig, von Memel, von Österreich in Frage stellen könnte, oder daß es diese oder jene Grenzrevision in Europa, diese und jene Zurückgabe deutscher Kolonialgebiete verlangen wird? Die französische Regierung glaubt, daß alle diese Traaen der Reichs-

IV. So ernst die am 7. März entstandene Lage auch war, so hatte sie doch die Locarnomächte nicht von einer Politik der Mäßigung abgebracht. Ihre Regierungen waren bereit, mit Deutschland

ein neues Statut für das Rheinland zu suchen; sie waren bereit, in großangelegte Verhandlungen einzutreten, um die Probleme zu regeln, die mit der Sicherheit Westeuropas verbunden sind, und um die Gesamtheit des europäischen Friedens auf soliden Grundlagen aufzubauen. Auf der Grundlage der „Soliden Tatsachen“ war ein solches Verhandeln aber unmöglich. Unter äußerster Einschränkung ihrer legitimen Forderungen haben die vier Regierungen von Deutschland lediglich die notwendigen „Geste“ verlangt, damit die vorläufigen Lösungen zur Wiederherstellung des von ihm so schwer erschütterten Vertrauens eintreten könnten. Dieser großzügigen Einstellung hat die deutsche Regierung nur Ablehnung entgegengebracht.

Man hat Deutschland aufgefordert, vor den Saager Gerichtshof zu gehen;

Deutschland lehnt ab; man hat es aufgefordert, auf seinem Gebiet entlang der französischen und belgischen Grenze eine durch internationale Streitkräfte besetzte Zone einzurichten; es antwortet mit einem Stillschweigen, das einer Ablehnung gleichkommt. Und wenn die deutsche Regierung unter der Bedingung der Gegenseitigkeit und unter der Kontrolle einer internationalen Kommission damit einverstanden ist, die gegenwärtig in der Rheinzone stehenden Truppen nicht zu verstärken, so gibt sie keineswegs die Zusicherung, daß diese Truppen nicht schon jetzt stärker sind als diejenigen, deren Einrückens am 7. März öffentlich mitgeteilt worden ist. Somit haben die Verständigungsbemühungen der Locarnomächte bei der deutschen Regierung keinerlei Widerhall gefunden.

Französische Gegenfragen.

Niemand bedroht indessen die Unabhängigkeit des deutschen Volkes. Niemand verweigert ihm die Gleichberechtigung. Niemand denkt daran, seine Ehre zu beeinträchtigen; es müßte denn sein, daß es einen Rückschlag auf die Ehre eines Volkes darstellt, wenn man dieses Volk an die Achtung der Verträge als Grundregel der internationalen Beziehungen erinnert.

II. Die deutsche Regierung, die in dieser Weise sich über die wesentlichen Grundzüge des internationalen Rechts hinweggesetzt hat, hat in ihrem Memorandum ebenfalls wenig der Geschichte Rechnung getragen. Nach ihrer Darstellung sollen

die Entmilitarisierungsbestimmungen für das Rheinland im Widerspruch zu den Grundlagen stehen, auf denen der Friede abgeschlossen wurde,

und den Verpflichtungen widersprechen, die im Augenblick des Waffenstillstandes übernommen wurden.

Diese Behauptungen beruhen weder unmittelbar noch mittelbar auf irgendeiner Grundlage. Die Entmilitarisierung des Rheinlandes war nichts anderes, als eine Sicherheitsgarantie, die Europa gegen neue Unternehmungen Deutschlands gegeben wurde. Sie verleiht keinen der in den 14 Punkten des Präzidenten Wilson enthaltenen Grundzüge; wenn es anders gewesen wäre, so hätte die deutsche Delegation in Versailles nicht verfehlt, es zu behaupten.

Was den Locarnovertrag anbetrifft, so möchte man jetzt die Meinung zur Geltung bringen, daß er unter dem Zwang der Ruhrbesetzung abgeschlossen worden sei. Die Ruhr war geräumt, ehe die Verhandlungen auch nur in Aussicht genommen waren. Tatsächlich hatte der Rheinpakt das Ziel, in Westeuropa auf der Grundlage der Achtung freiwillig eingegangener Verpflichtungen eine neue Lage zu schaffen; und die Verhandlungen über ihn sind von der deutschen Regierung selbst herbeigeführt worden, die darin eine Sicherheitsgarantie für die Westgrenze des Reiches suchte. Das Friedens-

V. Die Reichsregierung behauptet allerdings, durch ihren „Friedensplan“ einen entscheidenden Beitrag zum Wiederaufbau eines neuen Europa zu leisten. Dieser Beitrag ist leider mehr Schein als Wirklichkeit.

Die Regierung der Republik nimmt Kenntnis von dem deutschen Vorschlag auf Abschluß eines neuen Vertrages zur Wiederherstellung des Sicherheits-systems,

das Deutschland am 7. März hat zerstören wollen; dieser Vorschlag wird jedoch in den Augen der französischen Regierung nur Bedeutung gewinnen, wenn sie weiß, wie die Einhaltung der neuen Verpflichtungen des Reiches garantiert werden kann. Sie nimmt auch Kenntnis davon, daß sich die Reichsregierung heute, in Abweichung von ihrer noch vor wenigen Wochen den Völkern Großbritanniens und Frankreichs bekundeten Einstellung, für den

Abschluß eines westeuropäischen Lustpattes

auspricht; sie möchte jedoch wissen, ob nach der Absicht der deutschen Regierung dieser Pakt die Luftflottenbegrenzung enthalten soll, in Ermangelung derer die von ihr angebotenen Sicherheitsgarantien praktisch gleich Null wären.

Die Vereinbarung vom 19. März enthält eine wesentliche Bestimmung über das Verbot oder die Beschränkung der künftigen Anlage von Befestigungen in einer zu bestimmenden Zone. Wenn gegenwärtigen Zustand Europas ist es notwendig, die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dieser überragend wichtigen Bestimmung zu kennen.

VI. Die Feststellung ist unabweisbar, daß Deutschland mit Vorschlägen antwortet, die zur Festigung des Friedens in Europa ausgesprochen ungenügend sind. Wenn Deutschland sich bereit erklärt, mit jedem seiner Grenanachbarn im

Südosten und Nordwesten unmittelbar über den Abschluß von Nichtangriffsverträgen zu verhandeln, so geht es nicht davon aus, daß diese Verträge in ein kollektives System eingegliedert werden; es geht noch weniger davon aus, daß den Verträgen Garantien des gegenseitigen Bestandes beigegeben werden sollen.

Die europäische Sicherheit bildet ein Ganzes und der Grundsatz der kollektiven Sicherheit gilt nicht nur für einen Teil des Kontinents. Frankreich, das nicht nur auf die Wahrung seiner Freundschaften, sondern auch seiner Verpflichtungen als Völkerbundsmitglied bedacht ist, kann keine Regelung der europäischen Sicherheit in Betracht ziehen, um deren willen es sich an der Sicherheit des übrigen Europa desinteressieren müßte.

Der Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes hat dem Reich den Vorwand geliefert, den es suchte, um sich den Verpflichtungen des Vertrages von Locarno zu entziehen; es hat die Drohung gegen seine eigene Sicherheit gerichteter militärischer Manöver herausgestellt; es ist daher merkwürdig, daß es nicht in seinem eigenen Interesse den Abschluß irgendeines Nichtangriffsvertrages mit der Sowjetunion beabsichtigt.

VII. Es ist wahr, daß Deutschland sich bereit erklärt, in den Völkerbund zurückzukehren. Selbst Deutschland Genf verlassen hat, hat die Regierung der Republik unablässig betont, daß die europäische Sicherheit nur im Rahmen des Völkerbundes verwirklicht werden könne; sie wäre also nicht die letzte, die sich über den am 7. März verkündeten Beschluß der Reichsregierung freuen würde. Was

die herbeiführende Trennung zwischen dem Völkerbundspakt und dem Friedensvertrag betrifft, so muß man von dieser schon öfter vorabgeraten

Formel sagen, daß über ihren Sinn niemals Klarheit geschaffen worden ist.

Die Reichsregierung formuliert einen anderen Vorschlag, der mit den Grundsätzen des Vastes kaum vereinbar erscheint; indem sie antwortet, daß die Einhaltung der abzuschließenden Vereinbarungen durch ein Schiedsgericht sichergestellt werde, dessen Entscheidungen obligatorisch sein sollten, schaltet sie nicht nur jedes Eingreifen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes aus, sondern scheint auch im Voraus sogar die Zuständigkeit des Vastes abzulehnen. Würde im Falle der Verletzung eines der Nichtangriffsverträge, deren Abschluß Deutschland beabsichtigt, diese Verletzung unter die Zuständigkeit des Völkerbundsparties fallen?

VIII. Die Reichsregierung schließt sich nur mit größter Umsicht auf den Weg der Abklärung der Frage zu begeben zu wollen. Die Begrenzung der Zustellungen scheint von dem deutschen Standpunkt aus in Betracht noch vom quantitativen Gesichtspunkt aus in Betracht gezogen zu werden. Was die Landrüstungen anlangt, so ist eine quantitative Begrenzung nicht einmal vorgeschlagen, und wenn von einer qualitativen Begrenzung gesprochen wird, so wird doch nichts gesagt von dem Ausbau eines wirksamen Kontrollsystems, das die unerlässliche Vorbedingung dafür wäre.

Allerdings schlägt die deutsche Regierung vor, daß der Humanisierung des Krieges Aufmerksamkeit gewidmet werden soll.

Die französische Regierung kann nicht daran denken, einen solchen Vorschlag jemals abzulehnen. Aber wichtiger als den Krieg zu humanisieren, ist es, ihn unmöglich zu machen, indem man gegen den eventuellen Angreifer das wirksame und sofortige Vorgehen der Gesamtheit orga-

niert, welches in das von Deutschland vorgeschlagene Verbot des Abwurfs von Gift- oder Brandbomben aus der Luft bereits in dem Genfer Protokoll von 1925 enthalten, das die französische Regierung ratifiziert hat.

IX. Der deutsche „Friedensplan“ enthält Vorschläge über die Verringerung der deutsch-französischen Beziehungen. Die französische Regierung hat davon Kenntnis genommen. Aber es versteht sich von selbst, daß Absichten dieser Art, soweit sie

die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland betreffen, in dem System allgemeiner Abkommen, die gegenwärtig in Aussicht genommen sind, nicht an ihrem Platz sind. Damit ist der Völkerbund, soweit es sich um die allgemeinen Probleme der moralischen Abrüstung handelt, bereits befaßt worden, und wichtige Vorarbeiten sind geleistet worden, die, wenn der Augenblick gekommen ist, für die unmittelbaren Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland maßgebend sein sollen.

X. Was die Einhaltung der Verpflichtungen, die die französische Regierung übernimmt, durch Frankreich betrifft, so bedarf es zu ihrer Sicherstellung keiner Verfahren, die den Grundgedanken der französischen Verfassung zuwiderlaufen.

Zum Schluß der Denkschrift heißt es dann: Keine europäische Regierung kann sich auf den Abschluß neuer Abkommen einlassen, ehe sie hierauf eine klare Antwort vernommen hat. Und noch unmittelbarer kann der deutschen Regierung eine andere Frage gestellt werden: Erkennt Deutschland ohne jeden Vorbehalt das territoriale und politische Statut des gegenwärtigen Europa an? Erkennt es an, daß die Einhaltung dieses Statuts durch Abkommen auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfeleistung garantiert werden kann?

Die 24 Punkte des Friedensplanes.

Die französische Regierung veröffentlicht ihre Gegenwortsätze zum Friedensplan in Gestalt einer Erklärung, die mit der Veröffentlichung beginnt, daß die französische Regierung den Frieden mit allen, den Frieden in der Gleichberechtigung und Ehre wünscht. Die Erklärung führt dann in ihrem Teil I

folgende Grundsätze

1. Der erste Grundsatz für internationale Beziehungen muß die Anerkennung der Gleichberechtigung und der Unabhängigkeit aller Staaten ebenso wie die Achtung vor übernommenen Verpflichtungen sein.
2. Es gibt keinen dauerhaften Frieden zwischen den Völkern, wenn dieser Frieden Veränderungen unterworfen ist, die sich aus den Bedürfnissen und dem Ehrgeiz eines jeden Volkes herleiten.
3. Es gibt keine wahre Sicherheit in den internationalen Beziehungen, wenn alle Konflikte, die zwischen den Staaten auftreten können, nicht nach dem internationalen, für alle obligatorischen Recht gelöst werden, das durch ein internationales, unparteiliches, souveränes Gericht angelegt wird und das durch die Kräfte aller in der internationalen Gemeinschaft vereinigten Mitglieder garantiert wird.
4. Die Gleichberechtigung ist kein Hindernis dafür, daß ein Staat in gewissen Fällen freiwillig und im Allgemeininteresse die Ausübung seiner Oberhoheit und seiner Rechte beschränkt.
5. Diese Beschränkung ist vor allem in der Frage der Abrüstung notwendig, um jede Gefahr der Hegemonie eines stärkeren Volkes über die schwächeren Völker auszuschließen.
6. Die bestehende Ungleichheit zwischen den Völkern muß im Schoße der internationalen Gemeinschaft durch den gegenseitigen Beistand gegen jede Verletzung des internationalen Rechts ausgeglichen werden.
7. Wenn der gegenseitige Beistand im universellen Rahmen des Völkerbundes derzeit noch nur schwer in rascher und nützlicher Form zu verwirklichen ist, so muß hier mit regionalen Abkommen ausgeholfen werden.
8. In einem mit II bezeichneten Teil werden dann

folgende „Politische Dispositionen“ vorgeschlagen:

8. Eine typische regionale Einheit ist in Gestalt Europas vorhanden, dessen eigene Entwicklung die Organisation der Sicherheit auf den oben angeführten Grundlagen sehr viel leichter macht.
9. Selbst wenn die Erfahrung lehren sollte, daß Europa ein zu weites Gebiet ist, um die kollektive Sicherheit durch gegenseitigen Beistand oder Abrüstung durchzuführen, so muß hier mit der Organisation von regionalen Verständigungen im europäischen Rahmen eingegriffen werden.
10. Diese Organisation muß einem europäischen Ausschuss übertragen werden, der im Rahmen des Völkerbundes gegründet wird.
11. Das internationale Recht fordert die Achtung vor den Verträgen.
12. Kein Vertrag kann als unveränderlich angesehen werden, aber kein Vertrag kann einseitig zurückgewiesen werden.
13. In der Neuorganisation Europas, wo alle gleichberechtigten Völker sich freiwillig vereinigen, wird sich jeder Staat verpflichten, den territorialbestand seiner Mitglieder zu achten, der nur im Einverständnis mit allen geändert werden kann. Keine Forderung an Abänderung kann vor 25 Jahren eingebracht werden.
14. Die europäischen oder regionalen Verträge, die die Unabhängigkeit der Staaten betreffen, ebenso wie jede nach Vereinbarung angenommene Beschränkung der Souveränität, besonders in der Frage der Rüstungen, werden unter die gemeinsame Garantie der vereinigten Mächte gestellt. Zu diesem Zweck sind besondere Dispositionen vorgesehn, um nach der durch die maßgebende internationale Autorität festgestellten Verletzung dieser Verträge Sanktionsmaßnahmen ergreifen zu können, die, wenn es sein muß, bis zur Anwendung von Gewalt zum Zwecke der Wiederherstellung des internationalen Rechts gehen können.
15. Um den Pflichten des gegenseitigen Beistandes

gerecht zu werden, werden die im europäischen oder im regionalen Rahmen vereinigten Staaten

eine besondere und ständige militärische Streitmacht unterhalten, die auch Luftstreitkräfte und Marine umfaßt, und die dem Europa-Ausschuss oder dem Völkerbund zur Verfügung steht.

13. Die ständige Kontrolle über die Durchführung der Verträge im europäischen oder regionalen Rahmen wird durch den Europa-Ausschuss organisiert. Alle vereinigten europäischen Staaten verpflichten sich, diese Kontrolle zu erleichtern und die Durchführung der Verträge, die diese Kontrolle hervorrufen könnte, sicherzustellen.

14. Nachdem die kollektive Sicherheit im europäischen oder regionalen Rahmen durch den gegenseitigen Beistand organisiert worden ist, wird zu einer weitgehenden Abrüstung aller Beteiligten geschritten.

Die Abrüstungsbeschränkung eines jeden Staates wird durch Zweidrittelmehrheit des Europa-Ausschusses oder durch irgendein anderes Organ bestimmt, das vom Völkerbundsrat ausersehen worden ist.

Jeder Staat hat das Recht, einen ständigen internationalen Schiedsgerichtshof anzusuchen, der zu diesem Zweck vom Völkerbundsrat geschaffen wird, und der beauftragt sein wird, besonders über die Durchführung der im Artikel 5 niedergelegten Grundsätze zu wachen.

15. Alle augenblicklich im europäischen Rahmen bestehenden Verträge ebenso wie diejenigen, die in Zukunft zwischen zwei oder drei Mitgliedern der europäischen Gemeinschaft abgeschlossen werden können, müssen dem Europa-Ausschuss unterbreitet werden, der mit Zweidrittelmehrheit beschließen kann, ob sie mit dem europäischen Vatte oder den regionalen europäischen Vatten, wie sie in Artikel 8 und 9 vorgesehn sind, vereinbar sind. Diese Dispositionen werden ebenso auf die wirtschaftlichen wie die politischen Abkommen angewandt.

Abchnitt III der Erklärung trägt die Überschrift:

Der Wirtschaftsfriede.

16. Wenn es als feststehend angesehen werden kann, daß der Wohlstand der Völker und, ohne vom Wohlstand zu sprechen, die Verminderung ihrer augenblicklichen Leiden nur durch die Festigung eines dauerhaften und auf gleichen und ehrlichen Beziehungen aufgebauten Friedens erreicht werden kann, so muß nach der Beendigung des politischen Werks der Herstellung des Friedens die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker organisiert werden.

17. Die rationale Organisation des gegenseitigen Austausch stellt die Grundlage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit dar.

18. Die Erweiterung der Absatzgebiete stellt eine erste Lösung dar. Eine erste Erweiterung muß in einem Weltbegünstigungssystem gefunden werden, das auf den europäischen Austausch angewandt wird. Wirtschaftliche Sonderbeziehungen kann man sogar bis zur teilweisen oder vollständigen Isolation führen, wodurch die wirtschaftlichen Bedingungen verschiedener europäischer Bezirke fühlbar verbessert würden.

19. Die Sicherheit im Warenaustausch ist ein zweiter Faktor des wirtschaftlichen Fortschritts. Einerseits muß der Warenaustausch durch eine internationale oder mindestens europäische Konvention geschützt werden, um Garantien zu schaffen gegen die Mißbräuche des mittelbaren oder unmittelbaren Protektionismus. Der Konventionentwurf für eine gemeinsame wirtschaftliche Aktion, der im Jahre 1931 vom Völkerbund aufgestellt worden ist, muß zu diesem Zweck wieder angegriffen werden. Andererseits muß der internationale Warenaustausch geschützt werden gegen das mißbräuchliche Eingreifen der Staaten. Der

Abschluß eines europäischen Zollvertragsbestandes, der durch einen fühlbaren Ausgleich der Währungen in Europa möglich gemacht würde, ist ebenso notwendig wie die Schaffung eines internationalen Warenaustausch-Gerichtshofes, der die Kündigung von Handelsabkommen und den Abbruch wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern verhindern würde, die der Regularisierung und der Entwicklung des Warenaustausches so nachteilig sind. Schließlich müssen die Ab-

rungs-Schwankungen und die Vernachlässigung des internationalen Handels bekämpft werden, und zwar besonders durch eine Geld- und Kreditorganisation im europäischen Rahmen.

20. Die doppelte Notwendigkeit eines gemeinsamen Rohstoffreservoirs und eines Absatzgebietes für den Überschuß der europäischen Erzeugung müssen zu einer

Revison gewisser Kolonialstatute führen, nicht auf dem Gebiete der politischen Souveränität, sondern unter dem Gesichtspunkt der Gleichheit der wirtschaftlichen Rechte und der Kreditzusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten, die sich als Gesellschaften und nicht als Staaten betrachten müssen, nachdem die kollektive Sicherheit und der gegenseitige Beistand durchgeführt sein werden.

21. Alle diese Probleme müssen, sobald die politische Sicherheit wiederhergestellt sein wird, durch eine Sonderabteilung des Europa-Ausschusses behandelt werden, bevor sie, falls dies notwendig erscheint, dem Völkerbund oder einer allgemeinen Konferenz unterbreitet werden, zu der auch die Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes einzuladen wären.

Der Teil IV enthält

die Schlusdispositionen.

22. In dem vorliegenden Friedensplan darf nicht als dem Völkerbundspakt entgegengekehrt oder als der Durchführung des Völkerbundsparties Hindernisse berekend betrachtet werden.

Der Plan, und falls ein solcher notwendig werden sollte, der provisorische Vatte, müssen so abgeformt werden, daß Abkommen Rechnung getragen wird, die zwischen den Vertragsschließenden abgeschlossen werden könnten.

23. Es wird angeregt, daß die in dem vorliegenden Plan angeführten Organisationen soweit wie möglich solche sein sollen, die bereits innerhalb des Völkerbundes bestehen oder daß der Völkerbund aufgefordert wird, die Organisationen zu schaffen, die noch nicht bestehen.

Die endgültige Zustimmung zum Friedensplan setzt die Zustimmung zum Völkerbundspakt voraus, dessen Grundsätze das oberste Gesetz der Vertragsschließenden bleiben.

24. Die Nichtzustimmung zu diesem Plan seitens dieses oder jenes Staates der europäischen Gemeinschaft würde das Inkrafttreten des Planes zwischen den anderen Staaten, die sich zu dem Plan bekennen, nicht hindern. Der Plan würde nur entsprechend abgeändert werden, besonders soweit die Organisation der kollektiven Sicherheit, des gegenseitigen Beistandes und der Abrüstung in Frage käme.

Verfailltes Geis.

Im deutschen Volk wird wohl niemand etwas anderes erwartet haben, als daß die französische Diplomatie auf ihren alten Geleisen weiterfahren würde. Aber es dürfte nicht nur in Deutschland, sondern weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus bei allen friedliebenden Elementen der europäischen Völker Befremdung erregen, daß die französische Regierung in nichts ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hat, die deutschen Friedensvorschläge, die wirklich ehrlich und ernsthaft gemeint waren, in irgendeiner Form zu berücksichtigen. Die französische Regierung stimmt in ihren beiden Denkschriften wieder die alte bekannte Weise an, die einst Herr Briand im Kongress der europäischen Völker so geschickt zum Westen zu geben pflegte, ohne daß diesen Sirenenklängen des Herrn Briand ein besonders freundlich zustimmendes Echo antwortete.

Wenn man die französische Denkschrift durchliest, dann kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die französische Diplomatie, starrköpfig wie sie ist, mit der Entwicklung in der europäischen Politik nicht Schritt zu halten vermag und daß die französische Regierung an dem System der kollektiven Sicherheit und wie die Programmpunkte Frankreichs alle heißen, die aus dem Versailles System sich ergaben, unbedingt festzuhalten gewillt ist. Man kann gewiß über Vorschläge zur Sicherung und Wahrung des europäischen Friedens verschiedener Meinung sein, aber das wird niemand in der Welt bestreiten können, daß die deutschen Friedensvorschläge klar und eindeutig waren, während die französischen Gegenwortsätze sich zum großen Teil auf juristische Formelkram stützen, andererseits nicht den praktischen Zielen der europäischen Friedensbemühungen entsprechen.

Man muß wirklich die Frage stellen: Was will Frankreich eigentlich? Vor dem 7. März mußte man immer noch annehmen, es sei aufrichtig und ausschließlich um seine Sicherheit besorgt. Da kam das großzügige deutsche Angebot, das für 25 Jahre den Frieden sichern will, das unter englische und italienische Garantie gestellt, durch einen Zusatz ergänzt und mit Ausführungsbestimmungen über militärischen Beistand für den Fall eines Angriffs versehen ist, an der jeder Politiker und Militär, dem es um Sicherheit seines Landes geht, nichts auszusetzen haben kann. Nun kommt die französische Regierung wieder mit allen möglichen Wünschen nach Aufklärungen und scheint sich sogar nicht, den ehrlichen deutschen Friedensvorschlägen in grober Weise zu verdächtigen. Um aus der französischen Denkschrift nur einen Punkt herauszugreifen: Ist die französische Diplomatie so weltfremd geworden, daß sie überhaupt mit der Möglichkeit eines Paktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion rechnet? Es dürfte den französischen Diplomaten nicht unbekannt sein, wie der Volksweltismus selbst in ihrem eigenen Lande, in Frankreich, von Tag zu Tag in verstärktem Maße seine Unterminierung ins Werk setzt, während die französischen Diplomaten außerdem wissen mußten, daß Deutschland und sein Volk genügend böse Erfahrungen mit dem Träger des bolschewistischen Gedankens, dem Kommunismus, gemacht hat, so daß zwischen diesen beiden politischen Exponenten niemals eine Brücke geschlagen werden kann. Aus England, aus Frankreich selbst oder aus anderen vom Kommunismus bedrohten Ländern sind genügend einflussreiche Stimmen zu vernehmen gewesen, die die große Gefahr des Volksweltismus für die Welt erkannt und mit Recht ihre Regierungen gewarnt haben, diese Gefahr nicht zu unterschätzen. Und da kommt

Weshalb ist dieser wirklich merkwürdige französische Vorschlag? Gewiß, in Deutschland gibt es wohl kaum jemand, der glaubt, daß der große Plan einer deutsch-französischen Verständigung über Nacht verwirklicht werden könnte. Große Dinge brauchen ihre Zeit und ihre Mühe. Aber die französische Regierung, die immer gegen Deutschland erwartet, verweigert ihrerseits diese Gesinnung gegenüber dem deutschen Volk. Warum mußte Frankreich, das in Waffen stark und durch den größten Festungswall an seiner Ostgrenze gesichert ist, durchaus auf die Generalstabsbesprechungen drängen, von denen die französischen Diplomaten erwarten mußten, daß sie in Deutschland nicht freundlich aufgenommen werden könnten? Die englische Regierung hat wohl erkannt, daß das Schaffen von Mißtrauen nicht geeignet ist, die in Europa in Gang gekommenen Friedensbemühungen zu fördern. Aber, wie gesagt, Frankreich kann sich aus seinen überalterten politischen Gedankengängen nicht befreien, auf jeden Fall nicht seine Diplomatie.

Deutschland kann die Entwicklung der europäischen Lage auch nach der Befolgung der französischen Denkschriften mit Würde und Ruhe abwarten, da das deutsche Gewissen rein ist und der ehrliche Wille Deutschlands zum Frieden der Welt klar vor Augen liegt. Aus der deutschen Stellungnahme zu der französischen Denkschrift und aus etwa folgenden diplomatischen Verhandlungen werden sich weitere Klärungen der europäischen Politik ergeben. Ob sie positiv sein werden oder nicht, kann man am heutigen Zeitpunkt noch nicht entscheiden. Die Geschichte wird

einmal zu entscheiden haben, wer der wahre Vorkämpfer für den europäischen Frieden gewesen ist: das Deutschland Adolf Hitlers oder die französischen Diplomaten des Jahres 1936, die sich nicht freizumachen vermochten von dem Geist eines Clemenceau oder Poincaré. Das deutsche Volk hat in einer in der Weltgeschichte noch nie dagewesenen Vertrauensleistung sich für die Friedensziele seines Führers öffentlich bekannt. Können die französischen Diplomaten sagen, daß hinter ihrer Politik das französische Volk in seiner Gesamtheit steht, von dem wir Deutschen nicht annehmen können, daß es weniger friedliebend sei als wir?

Genf über die französischen Gegenvorschläge enttäuscht.

Die Denkschrift und die Gegenvorschläge der französischen Regierung werden in Genf im wesentlichen als Schriftstücke betrachtet, die aus den Notwendigkeiten des französischen Wahlkampfes entstanden sind. Besonders der als „konstruktiv“ angelegte Plan hat allgemein enttäuscht, weil er, wie man in Genf erklärt, an Stelle praktisch brauchbarer Vorschläge lediglich eine Zusammenstellung geläufiger Schlagworte und Formeln enthält. Die Ablehnung, die der Plan in Genf Kreisen findet, ist zum Teil sehr deutlich. Man spricht mit Vorliebe davon, daß hier wieder einmal die ältesten Lehren der internationalen Politik hervorgeholt worden seien.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 9. April 1936.

Der Spruch des Tages.

Wenn man das Dasein als eine Aufgabe betrachtet, dann vermag man es immer zu tragen.
M. v. Ebner-Eschenbach.

Jubiläum und Gedenktag.

10. April.

1864 Der Komponist Eugen d'Albert geboren.
1869 Der Baumeister Paul Schulz-Raumburg geboren.
1878 Der Großindustrielle Albert Voßig gestorben.
1932 Generalleutnant von Hinzenburg wird zum zweitenmal zum Reichspräsidenten gewählt.

Sonne und Mond.

10. April: S.-H. 5.14, S.-U. 18.50; M.-H. 28.13, M.-U. 6.08

Karfreitag.

Der Lärm des Alltags ist verstummt und hat einem ersten Schweigen Platz gemacht. Der gläubige Christ hält Einkehr bei sich selbst und gedankt der Leiden des Erlösers. Karfreitag — der verehrte, der heilige Tag! Doch es ein Tag der Schwermut, der stillen Bedauern und Trauer ist — schon der Name beweist es, denn „Kar“ kommt her vom althochdeutschen „chara“, was Trauer und Klage bedeutet. Die ganze Woche vor Ostern wird durch dieses Wort gekennzeichnet, aber dem Karfreitag scheint die Düsternis ganz besonders aufgezehrt zu sein und es liegt eine nebelartige Stimmung, die keine Freude aufkommen läßt, über dem ganzen Tage. So galt denn auch der Karfreitag im ganzen Mittelalter als Trauertag: Glöckling, Orgel- und Musikkbegleitung des Kirchensanges fielen weg; statt der Hymnen sang man Klagelieder, der Schmuck der Kirche ward vereinfacht und das Kerzlicht verdrängt. Auch heute noch haben in vielen Gegenden die Glöcker für diesen Tag ihre Sprache verloren und alles, was laut war, ist verstummt. Für die katholische Kirche ist der Karfreitag ein strenger Fasttag, für die evangelische ein erster Fasttag, dessen Charakter sich in dem Namen des „Stillen Freitag“ ausdrückt. Eine große Bedeutung hat der Karfreitag in deutscher Sage und Dichtung, und auch die musikalischen Seiten kennen wenigstens dem Namen nach den „Karfreitagsgaude“ aus Richard Wagner's „Parsifal“.

Schützt die Natur! Viele unserer herrlichen Frühlingspflanzen (Himmelschlüffel, Leberblümchen, Seidelbast usw.) stehen in herrlicher Blüte und werden die Natur zu Ostern besonders verschönnen. Wie oft ist bereits der Ruf ergangen: Schützt die Natur! und immer und immer wieder kommen Beschützer mit Kleinfeldern an, jedoch ganze Wiesen geplündert werden von Blumen, die alle Menschen erfreuen sollen. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und alle, die ihre Heimat lieben, richten auch diesmal an alle vernünftigen Menschen die Bitte, laßt die Blumen zum Schmuck eurer Zimmer in den Blumenständen, Markthallen, auf den Märkten für billiges Geld, wo Gartenerzeugnisse dargeboten werden. Laßt die Blumen in freier Natur stehen, damit sie auch die erfreuen, die nach euch die Natur genießen wollen. Hoffentlich bedecken diese Zeilen wieder einige Menschen mehr, damit nicht allzuviel Blumenrübern auf ihrem Heimwege die abgerupften Blumen mit einer ansehnlichen polizeilichen Strafe abgenommen werden.

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes — die Osternummer — am Sonnabend nachmittag. Die Abholer werden gebeten, die Zeitung in der Zeit von 14—15 Uhr in der Geschäftsstelle abzuholen.

Post- und Telegraphendienst am Karfreitag und zu Ostern. Am Karfreitag wird der Post- und Telegraphendienst wie an Sonntagen wahrgenommen. Am 1. Osterfeiertag findet eine Brief- und Paketzustellung statt, während die Geldzustellung nicht. Am 2. Feiertag ruht die Zustellung mit Ausnahme der Post- und Telegrammzustellung. Am übrigen wird an beiden Feiertagen Sonntagsdienst verrichtet, die Postschalter sind von 7.30 bis 9 Uhr geöffnet.

„Pfund“-Padunen bis Ende 1937. Obwohl nach dem neuen Maß- und Gewichtsgesetz bereits ab 1. April die Gewichtsbezeichnung „Pfund“ durch die Angaben in Kilogramm und Gramm abgelöst worden ist, war im Interesse der Kostenerparung für die Wirtschaft eine Ausdrucksform für schon vorhandene Druckladen, Plakate, Blechbüchsen usw. vorgesehen, soweit sie noch die Bezeichnung „Pfund“ oder $\frac{1}{2}$ „Pfund“ tragen. Als letzter Termin dieser Art soll der 31. Dezember 1937 gelten. Nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministers kommt dies auch für Bestimmungen über die Preisbezeichnung usw. in Betracht, die sich in anderen Verordnungen befinden, z. B. in der Verordnung über den Klein-

verkauf von Kaffee vom 3. Mai 1933, die bestimmt, daß auf der Packung der Preis je Pfund der Ware angegeben ist. In Einzelhandelskreisen wird noch erklärt, daß die Gewichtsangabe in den kleineren Kilogradaufgaben für die Praxis nicht zu bevorzugen sei, daß vielmehr die Bestimmung in Gramm sich leichter einbürgern werde. Das bisherige „ $\frac{1}{2}$ Pfund“ werde also im Kleinverkauf nicht so häufig als „ $\frac{1}{2}$ Kilogramm“, sondern mehr unter der Bezeichnung „125 Gramm“, das $\frac{1}{8}$ „Pfund“ nicht als „ $\frac{1}{8}$ Kilogramm“, sondern gleichfalls in der Grammangabe weiterbestehen. Mit der Befolgung der Durchführungsbestimmungen des Reichswirtschaftsministers ist demnach zu rechnen.

Keine Zurückstellung von verbeirateten Dienstpflichtigen. Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß verbeiratete Dienstpflichtige von der Ableistung der Arbeitsdienstpflicht oder der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht zurückgestellt würden. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hatte hierzu bereits im vergangenen Jahre darauf hingewiesen, daß die Verbeiratung eines Dienstpflichtigen kein Zurückstellungsgrund ist. Im Hinblick auf die bevorstehende Musterung und Aushebung wird erneut auf diese Tatsache aufmerksam gemacht.

Die blaue Osterblume. Die blaue Osterblume oder wie sie sonst noch genannt wird, Edle Leberblume, trägt ihren Namen, weil sie gewöhnlich zu Ostern ihre wunderbaren blauen Sternblumen entfaltet. Jenseits der böhmischen Grenze staut man über die außerordentliche Verbreitung der Osterblume; dort blühen ganze Landschaften, Weingärten, Waldsäume im magischen Blaulicht, so daß einem ein solcher Frühlingstag unvergänglich ist. Bei uns hat der Erwerbshand von Blumen und noch viel mehr unbedenklichen Heilkräutler-Sammlern nahezu zur Ausrottung der schönen Pflanze geführt. Nun heißt es, wenigstens die noch übriggebliebenen Bestände der freien Natur zu erhalten und deshalb genügt die Osterblume seit einigen Jahren gesetzlichen Schutz und darf weder gepflückt noch sonstwie beschädigt werden. Auch das Reichsnaturerhaltungsrecht schützt die Pflanze.

Train-Wiederschensfeier in Dresden. Vom 23. bis 25. Mai treffen sich in Dresden alle ehemaligen Angehörigen des Sächsischen Trains und dessen Kriegstruppenformationen zu einem allgemeinen Wiedersehen. Auskunft durch Rame- rad Arthur Meinert, Dresden-N. 19, Aufhäuserstraße 3. Hohorn, Beratung des Bürgermeisters mit den Schulbeiräten. Am festlich geschmückten Saal des Rathauses hatten sich Dienstagabend Bürgermeister Kropf mit den Schulbeiräten, Lehrern und dem Schularzt zur ersten Beratung 1936 eingefunden. Pg. Kropf kennzeichnete die wesentlichen Aufgaben der Schulbeiräte für die Volksschule: Schule, Elternhaus und Staatsjugend müssen sich zusammenschließen, alle Kinder zu erben, guten Menschen zu erziehen. Hierfür fand die Verpflichtung der Schulbeiräte Wagner, Hensel, Dr. Böbmer, Sobe, Mühlmann statt. In Punkt 2 Lehrerwechsel gedachte Pg. Kropf des scheidenden Lehrers Walter Vögner, der 14½ Jahre seine ganze Kraft in den Dienst der Jugendberziehung gestellt. Pg. Vögner, der als Schulleiter nach Wittersee berufen ist, dankte für die Worte der Anerkennung und wünschte, daß die Osterblume auch seinem Nachfolger Lehrer Riß das gleiche Vertrauen entgegenbringen möchte. Im weiteren beklad-

wünschte Pg. Kropf Schulleiter Mühlmann zu seiner Ernennung zum Oberlehrer. Nach eingehender Beratung der neuen Ortschaftsordnung gab Pg. Kropf die Einrichtung einer Volkshochschule bekannt, zu der die Kreisfachbücherei eine Beihilfe von 300 Mark spendet hat. Büchereiverwalter ist Lehrer Reich. Die neue Literatur von 150 Bänden, die allen Kreisen zugänglich gemacht werden soll, möchte alle Leser im besten Sinne beeinflussen. Auf die Durchberatung der Instandsetzungsarbeiten in beiden Schulen folgte die Besprechung des Haushaltes.

Die Jungvolkwerbung auf dem Lande.

Neuaufnahmen bis zum 30. September.

Im „Jahr des Deutschen Jungvolks“ sollen alle Jungen und Mädel im Alter von 10 bis 15 Jahren der Gemeinschaft der deutschen Jugend zugeführt werden. Im Bauerntum ist die Erziehung und Erziehung dieser Jugend besonders notwendig, doch begegnet eine Erfassung der Landjugend und eine straffe Disziplinierung in den Jugendorganisationen besonderen Schwierigkeiten. Die Jugend des Landes lebt auf Höfen und Dörfern verstreut, und selbst die Jüngsten sind in den einzelnen Jahresabschnitten schon so stark an die Arbeit gebunden, daß Rücksicht geboten ist. Deshalb wird die Werbung des Deutschen Jungvolks im Jahre 1936 in den ländlichen Gebieten über den festgesetzten Zeitpunkt hinaus bis zum 30. September für Neuaufnahmen, die über Jugendwarte der Ortsbauernschaften erfolgen, verlängert.

Jeder Jugendwart und jede Jugendwartin werden innerhalb ihres Dienstbereichs je fünf Neuaufnahmen melden, so daß im Laufe des Sommers erreicht wird, daß die heute schon annähernd restlose Erfassung der Landjugend im Jungvolk und in den Jungmädelschaften endgültig vollzogen wird.

In den Orten, wo Neuaufnahmen infolge der vorläufigen Zugehörigkeit der Jugend zum Jungvolk nicht mehr möglich sind, wird durch den vorgehenden Jugendwart ein entsprechender Ausgleich mit den Orten vorgenommen, wo die 100prozentige Erfassung noch nicht besteht.

Kirchennachrichten

für Karfreitag.

Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr heiliges Abendmahl, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für städtisches Waisenhaus. Kirchenmusik: „Liebe, die für mich gestorben“, Gemischter Chor von Wolsz, Amadeus Mozart, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pf., Prost).

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl (Pf., Heber); nachm. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst und heiliges Abendmahl (Pf., Heber).

Untersdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Feier des heiligen Abendmahls; nachm. 2 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Weistopp. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Feier des heiligen Abendmahls; nachm. 4 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Gora. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl.

Röhrsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr liturgische Feier mit anseh. Beichte und heilig. Abendmahl. Einbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anseh. heiligem Abendmahl.

Blantenstein. Abends 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pf., Kof).

Tanneberg. Abends 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pf., Kof).

Burkhardswalde. Nachm. 3 Uhr Orgelbespiel. Abends 7 3/8 Uhr Predigtgottesdienst mit heiligem Abendmahl.

Leubsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Beichte und heiligem Abendmahl; abends 7 Uhr liturgische Karfreitagsfeier mit anseh. Beichte und heiligem Abendmahl.

Verjagswalde. Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kollekte für das Gort. Waisenhaus).

Mohorn. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit heiliger Abendmahlsgottesdienst (Kollekte für das Gort. Waisenhaus).

Rothschönberg. Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl; vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Deuschendorf. Vorm. 10 Uhr Predigt mit anschließ. Beichte und Abendmahl.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 10. April: Schwachwindig, heiter bis wolfig, trocken, etwas wärmer, nachts noch leichter Frost.

Oefftl. Sitzung des Bezirksausschusses

Für Mittwoch vormittag war zu einer Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft nach dem Sitzungssaal des amtschulmännlichen Dienstgebäudes eingeladen worden, die von Amtshauptmann Dr. Reichelt geleitet wurde. Er begrüßte insbesondere Oberregierungsrat Dr. Schulz von der Amtshauptmannschaft Dresden, der mitteilte, daß der neue Amtshauptmann nach Ostern die einzelnen Bezirksausschüsse beluchen werde. Zunächst überbringe er die besten Grüße und Wünsche.

Amtshauptmann Dr. Reichelt berichtete kurz über den Haushaltsplan des Bezirksverbandes. Er schließt in Annahme und Ausgabe mit 2.910.000 RM. ab. Eine Erhöhung der Bezirksumlage ist nicht erforderlich. Die Umlage wird zum gleichen Satze wie 1935 erhoben. Obwohl für den Bezirk im Jahre 1936 Mehrbelastungen in Höhe von 24.527 RM. eingetreten sind, bedingt durch gesetzliche Anordnung (Unterstützung der Angehörigen der Wehrmacht und zum Arbeitsdienst Eingezogenen usw.), konnten doch auf den Gebieten der allgemeinen Bezirksverwaltung und des Wohlfahrtsamtes Einsparungen erfolgen, die die Mehrbelastungen ausgleichen. Die Kassenlage des Bezirks ist befriedigend. Etwa konnte der Bezirksverband seinen Verpflichtungen nachkommen. Der Haushaltsplan ist auf gesunder Grundlage aufgebaut. Es wird einstimmig beschlossen, den Haushaltsplan 1936 in der Fassung des 1. Nachtrages dem Bezirksrat zur Annahme vorzuschlagen.

Das Gesuch der Gastwirtin Lina Wern. Kroß in Seeligsdorf um Genehmigung des Umbaus der Schlachtanlage im

Gasthofgrundstück findet bedingungsweise Genehmigung. Die Vergütungen an Pegel- und Regenwasserbeobachter auf das Jahr 1935 werden in der gleichen Höhe wie bisher genehmigt. Die Akademische Selbsthilfe Sachsen e. V., die die Not der jungen Akademiker mildern helfen will, dankt für die bisher gewährten Unterstützungen (1933 und 1934 je 50 RM., 1935 30 RM.) und bittet, auch weiterhin eine Unterstützung zu geben. Das Gesuch der Marie Kaiser in Grumbach um Genehmigung zum Umbau der Schlachtanlage im Gasthofgrundstück, Ortsl.-Nr. 13 für Grumbach, fand bedingungsweise Genehmigung. Auch genehmigte der Bezirksausschuss die Abtrennung verschiedener Grundstücke.

Kenntnis nahm der Bezirksausschuss von der Unterstützung der Familien eingezogener Wehr- und Arbeitsdienstpflichtiger und vom Beitrag des Bezirksverbandes zu diesen Kosten.

Folgende Pferdebesitzer-Vereinigungen werden folgende Beihilfen für die Kosten der Stuten- und Fohlenhüllen in diesem Jahre bewilligt: dem Reihner Verein 100 RM. und den Vereinen Rosen und Wilsdruff je 80 RM.

Nach dem Jahresbericht der Lebensmittelkontrolle im Bezirk haben sich die Beanstandungen gegenüber dem Vorjahre vermindert. Sie betragen 12 Proz. gegenüber 15 Proz. im Jahre vorher. Bei der Milch sind 76 Proz. ohne jede Beanstandung gewesen. Der Durchschnittsertrag der Milch liegt im Reihner Bezirk höher als allgemein. Auch in den Kunsterzeugnissen der Lebensmittel war die Nachprüfung, die oft von den Geschäftsinhabern selbst verlangt wird, sehr wertvoll. Die Zusammenarbeit ist überall reibungslos verlaufen.

Gassen und Nachbarschaft.

Meißen. Ausgeglichenen Haushaltesplan. Der Bezirksausschuss verabschiedete den Haushaltesplan des Bezirksverbandes für 1936; er schlägt in Einnahme und Ausgabe mit 2.919.000 Mark ab. Eine Erhöhung der Bezirksumlage ist nicht erforderlich; sie wird wahrscheinlich in gleicher Höhe erhoben werden wie 1935.

Freital. Töblich verunglückter Brunnenbauer. Als in Oberhermsdorf der 66 Jahre alte Bruno Dabitz, der mit Brunnenausbuchtungsarbeiten beschäftigt war, sich angelegt in die Tiefe herunterließ, riß das Seil. Dabitz stürzte etwa 15 Meter tief ab und trug tödliche Verletzungen davon.

Dresden. Fahrstuhlunglück. Am Grundstück der Allgemeinen Deutschen Creditauskalt stürzte der 54-jährige Professor Reichelt, während der Fahrstuhl im dritten Obergeschoß hielt, aus dem zweiten Geschoß in den Fahrstuhlschacht und fiel bis ins Kellergeschoß hinunter, wo er mit schwereren Gliedern tot liegen blieb.

Dresden. Verjüchter Verzug auf der Rennbahn. Die Kriminalpolizei nahm am ersten Renntag dieses Jahres einen Chemnitzer Einwohner in dem Augenblick fest, als er verjüchte, einem Trainer Dopnamittel für die Pferde zuzuführen. Durch Verabreichung dieser Mittel sollte erreicht werden, daß die adoptierten Pferde, auf die der Verjüchter größere Beträge gefehlt hatte, als Sieger durchs Ziel gingen. Die Präparate hatte ein Geschäftsmann aus Chemnitz herbeigebracht und sich der Beihilfe insofern schuldig gemacht, als er ihnen Verwendungszweck genau kannte und ebenfalls auf die Pferde gewettet hatte.

Bayern. An die Hochschule für Politik berufen. Der Präsident der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin erteilte dem Landesleiter des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte, Dr. Walter Frenzel, einen Lehrauftrag für Unterricht in der deutschen Vorgeschichte.

Chemnitz. Hundertjahrfeier der Staatlichen Akademie für Technik. Am 23. und 24. Mai 1936 begeht die Staatliche Akademie für Technik ihr hundertjähriges Bestehen. Die Reihe der Veranstaltungen beginnt am Sonnabend mit einer Heldengedenkfeier vor dem Hauptgebäude der Akademie. Die Feste zweier in der Werkstatt der Abteilung Flugzeugbau hergestellten Segelflugzeuge und ein Kameradschaftsabend der Studentenschaft sind ebenfalls für den ersten Tag vorgesehen.

Chemnitz. Der Brühl-Prozess. Nach längerer Pause setzte das Leipziger Schörrichter die Verhandlung gegen den Kommunisten Hans Vink mit der Vernehmung von Sachverständigen und Zeugen in Chemnitz fort, nachdem der Angeklagte und seine Verteidigung auf die Vernehmung Zuschüßers in Ausland verzichtet hatten. Hilde Hammer legte das Geständnis ab, daß sie den früheren Mitangeklagten Vink, Fritz Viertel, habe schießen sehen. Auch habe sie den Knall der Pistolenkugeln deutlich gehört, jedoch könne sie die Zahl der Schüsse nicht angeben. Der aus der Haft vorgeführte Viertel bestritt die Tat und bezeichnete die Aussage Hilde Hammers als unwahr. Das Gericht verkündete den Beschluß, daß Hilde Hammer vorläufig unvereidigt bleiben soll, weil die Frage, ob Viertel geschossen habe, noch nicht voll geklärt sei. Am Donnerstagvormittag begann die Tatortbesichtigung auf dem Brühl.

Stobran. Das D A W - Wert geschloffen in der D A W. Das zur Auto-Union gehörende D A W - Wert gehört mit seinen nahezu 4000 Werksangehörigen geschloffen der Deutschen Arbeitsfront an.

Witten. „Leben und Gesundheit.“ Mit einer schlichten Feier wurde die in der Wandelhalle des Rathauses angebaute Ausstellung „Leben und Gesundheit“ des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden eröffnet.

Leipzig. Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Lastkraftwagen ereignete sich auf der Kreuzung Leibniz- und Gustav-Adolf-Straße. Der Anprall der beiden Fahrzeuge war so gewaltig, daß sich der Personkraftwagen mehrmals um sich drehte und gegen eine Hauswand geworfen wurde. Der neben dem Fahrer sitzende 45 Jahre alte Ingenieur Ferdinand Wehling aus Berlin-Wilmersdorf wurde aus dem Wagen geschleudert und tödlich verletzt. Der Fahrer des Personkraftwagens erlitt leichtere Verletzungen. Der Lastkraftwagen wurde von dem Unfall kaum in Mitleidenschaft gezogen.

Altenburg. 30 000-Volt-Leitung fertiggestellt. Wie die AG Sächsische Werke mitteilt, ist die 30 000-Volt-Starkstromleitung Göhring-Schweinsburg fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen unter Spannung gesetzt. Die Leitung geht auf sibirischem Gebiet über die Flüsse Göhring, Nerlach, Ronitz und Giesel. Da wiederholt beobachtet werden mußte, daß von erwachsenen Personen wie auch Kindern versucht wird, durch Erbklettern und durch Steinwürfe die Isolatoren zu beschädigen, wird durch die Bürgermeister der Gemeinden und in den Schulen auf die Gefahren solchen Unfugs hingewiesen werden.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 8. April 1936.

Weizen, Handelspreis 205—210, Festpreis 201—205; Roggen, Handelspreis 177—181, Festpreis 173—177; Futtergerste, Handelspreis 182, Festpreis 180; Hafer, Handelspreis 173—175, Festpreis 167—170; Weizenmehl 27,95 bis 28,20; Roggenmehl 21,90—22,95; Weizenkleie 11,25—11,55; Roggenkleie 10,10—10,70; Weizenheu, lose 7,70—8,40; Getreidestroh, drahtgepreßt 4,20—4,70.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 9. April 1936.

Preise, Kälber: A) —; B. a) 68—70; b) 55—56; c) 45—54; d) 40—44. Schweine: a) 56; b) 1. 55; b) 2. 54; c) 52; d) 50. Auftrieb: 58 Rinder, darunter 14 Ochsen, 11 Bullen, 33 Kühe. Zum Schlachthof direkt: 331 Auslandsrinder, 1000 Kälber; 141 Schafe; 1719 Schweine. Ueberstand: 9 Schafe. Marktverkauf: Kälber langsam, Schweine vertelt. Der nächste Schlachtviehmarkt findet am Mittwoch, den 15. April statt.

Tägliche Berliner Notierungen vom 8. April.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse zeigte bei Beginn des amtlichen Verkehrs wieder eine feste Haltung. Ein etwas vermehrter Anlagebedarf trat auch am Markt der festverzinslichen Werte in Erscheinung. Der Geldmarkt war weiter verhältnismäßig reichlich versorgt; Blankotagesgeld 2,87 bis 3,12 Prozent.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,683 (0,687); Belgien 42,07 (42,15); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 54,86 (54,96); Danzig 46,80 (46,90); England 12,285 (12,315); Finnland 5,42 (5,43); Frankreich 16,385 (16,425); Griechenland 2,353 (2,357); Holland 163,90 (163,94); Italien 19,68 (19,72); Jugoslawien 5,654 (5,666); Norwegen 61,74 (61,86); Österreich 48,95 (49,05); Polen 46,50 (46,60); Schweden 63,33 (63,45); Schweiz 80,32 (81,08); Spanien 33,97 (34,03); Tschechoslowakei 10,275 (10,295); Vereinigte Staaten von Amerika 2,484 (2,488).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Geschäftsführer Hermann Paffla, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schunke, Wilsdruff. D. N. III. 36: 1936. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 gelistet.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit zur Konfirmation meiner Tochter **Irmgard** sage ich hierdurch meinen
herzlichsten Dank.
Wilsdruff, Palmaram 1936.
Arthur Döhmer

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Blumenpenden zur Konfirmation unserer Tochter **Annem**
danken wir allen aufs herzlichste.
Röhrsdorf, Palmaram 1936.
Familie Paul Elchhorn

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, herrlichen Blumenpenden und schönen Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Jerna**
danken wir allen aufs herzlichste!
Lampersdorf, Palmaram 1936.
Familie Arthur Raumann

Für die guten Wünsche und sonstigen Aufmerksamkeit, die uns anlässlich unseres Um- und Einzuges entgegengebracht wurden,
danken wir herzlichst.
Kneipe, am 8. April 1936.
Familie Lentz-Hillig

Schützenhaus Wilsdruff
3. Osterfeiertag, abends 8 Uhr
Operetten-Abend
ausgeführt von der **gesamten Stadtkapelle**
Leitung: E. Philipp, Städt. Musikdirektor
Nach dem Konzert Ball!
Karten im Vorverkauf in der Buchdruckerei A. Schiller, Diesdner Straße und im Konzertlokal
Hierzu laden höflichst ein **E. Philipp, F. Goede.**

Mitgliedschaft in der R.S.B. ist Ehrensache!

Otto Lange, Wilsdruff
Kürschnermeister Ruf 114 Ecke Dresdner u. Meißner Str.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Hüten, Mützen, Mey-Kragen, Herrenartikeln
Von der Reichszugmeistererei zum Verkauf parteiamtlicher Gegenstände zugelassen

Gestern früh verschied nach langem, schwerem Leiden unser
einsamlicher Chef,
Herr Privatus
Hermann Burkhardt
Sein immer freundliches Wesen und seine nie ermüdende Arbeitsfreudigkeit wird uns stets ein leuchtendes Vorbild bleiben. Für all sein Tun danken wir ihm und rufen ihm ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
Die Gesehlschaft
der **Fa. Hermann Burkhardt.**
Wilsdruff, am 9. April 1936.

Zur Einäscherung des Herrn Privatus
Hermann Burkhardt
am Sonnabend, dem 11. April, 17.45 Uhr fährt ab Wilsdruff-Markt 16.30 Uhr ein Sonderwagen der Reichspost bis Dresden-Tollwitz und zurück. Teilnehmer wollen sich bitte im Büro der Firma Burkhardt melden.

Kriegerkameradschaft für Wilsdruff und Umgegend
Unser lieber Kamerad **Moritz Hermann Burkhardt** ist zur großen Arme eingetücht. Zur Kameradschaft gehörte er ab 1. 1. 1895. Die Einäscherung findet Sonnabend, den 11. April, 17.45 Uhr in Dresden-Tollwitz statt. Um Teilnahme wird gebeten. Siehler.

Poste Ostern

Stadtbank Wilsdruff
— Stadtkassette —
Geschäftszelt: 1/2 9—1/2 1 Uhr
3—4 Uhr

Arbeits-, Stoff-, GOLF- und Stiefelhosen, Lederol- und Lodenmäntel, Windjacken, Läufer, Sakkos, Janker, Sport- und Sakko-Anzüge
Freidreger empfiehlt **M. Barth, Stragel 11**

Leupin-Creme u. Seife
vorrätig Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestes bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundheil usw.
Drogerie Paul Kleitzsch

Karpfen, Hale u. Schleien
empfiehlt **Max Liebig**

Damenrad, wie neu,
zu verkaufen
Meißner Straße 260, Hgb.

Inserate bezahlen sich selbst!

Mäntel Kleider Blusen Röcke
die geschmackvollen Neuheiten die vorteilhaften Preise die große Auswahl
Eduard Wehner - Wilsdruff

R. Springsklee
Wilsdruff, am Markt 7 Ruf 393
empfiehlt zum **Osterfest** alle
Frühjahrs-Neuheiten in Hüten und Mützen, sowie Herren-Artikel / Mey-Kragen
Von der Reichszugmeistererei zum Verkauf parteiamtlicher Gegenstände zugelassen

Wir treffen am Sonnabend, 11. April, wieder mit frischen Transporten
Drig. Ostfriesischem Zucht- und Nutzvieh
bei uns ein und lassen daraus eine große Auswahl
Herdbuchkühe und Kalben
hochtrabend a frischemelkend, preiswert bei uns zum Verkauf. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen. Um verbindliche Besichtigung wird gebeten.
Emil Kästner u. Co
Hainsberg (Sa.)
Ruf: Dresden 678 296

Tagespruch.

Heißt dein Herz dich Gutes tun,
Tu es rein um deinetwillen;
Licht das Schöne dich nicht ruh'n,
Bild' es, deinen Trieb zu stillen;
Doch das lasse dich ungeirrt,
Was die Welt dazu sagen wird.

Als die Treue ward geboren,
Flog sie in ein Jägerhorn,
Der Jäger blies sie in den Wind,
Daher man sie jetzt selten find't.

Karfreitag.

Von Professor D. Dr. Wilhelm Stählin.

Die bildende Kunst in jenen erstarrlich reichen Jahr-
hunderten, die wir das „Mittelalter“ zu nennen gewohnt
sind, war in ihrem Kern und Wesen Darstellung des
Heiligen, Darstellung dessen, worauf der christliche Glaube
gerichtet war. Der Umkreis dieser Darstellung schwan-
gte um die beiden Pole: die Madonna mit dem Kinde und
das Bild des Mannes am Kreuz, um die beiden großen
Mysterien des christlichen Glaubens, die Menschwerdung
Gottes und die Erlösung durch den Opfertod des Gottes-
sohnes. Beides aber war nicht Gegenstand einer vom
alltäglichen Leben losgerissenen und entfernten „Kunst“, die
nur formale Vollendung oder den Ruhm des Künstlers
suchte, sondern es war notwendiger Ausdruck eines das
ganze Leben umspannenden und durchdringenden Glau-
bens, der in solchen Bildern das Zeichen des tiefsten Welt-
geheimnisses selbst ahnte und verehrte. Das Bild des
Kreuzigen und das Bild der Madonna begleiteten alle
Lebenswege der abendländischen Menschheit, und es ist
ein nirgendwo unterbrochener Zusammenhang zwischen den
seltenen Meisterwerken ganz großer Kunst, deren Schöpfer
wir mit Namen kennen, und jenen unzähligen schlichten
Darstellungen, die Bürger und Bauern in den Herrgottswin-
keln ihrer Wohnstube hängen und vor denen an Stadt-
toren und Kreuzwegen der Wanderer sich neigt.

Aller christliche Glaube ist Glaube an das „Mysterium“
der Begegnung und Verbindung von Gott und Welt,
der Glaube daran, daß Gott in einem bestimmten
und unergleichen Ereignis in diese Welt eingegangen
ist und daß alles Heil der Welt aus diesem Kommen
Gottes zu uns quillt. Um dieses Mysterium kreist die
gesamte christliche Kunst von den ältesten Mosaiken bis zu
den modernsten Glasmalereien, aller echte christliche Kunst
und das Lied der Kirche, die altchristlichen Hymnen
ebenso wie der Choral. Das Bild aber, vor das die

Christenheit am Karfreitag besonders gestellt ist, hat für
das rechte Verständnis dieses Mysteriums eine einzig-
artige und unentbehrliche Bedeutung. Der Karfreitag
macht deutlich, daß der christliche Glaube nicht von einer
tiefen Wesenseinheit von Gott und Welt, sondern von
einem unergleichen Angriff Gottes auf diese Welt, wie sie
ist, redet, von jenem Angriff Gottes gegen den sich die Welt, wie
sie ist, mit aller Leidenschaft wehrt. Gott ist in der Welt
der mit Haß bekämpfte Fremdling, der Ausgestoßene, der
Leidende und Sterbende.

Erst auf diesem Hintergrund wird sichtbar und ver-
ständlich, was der christliche Glaube meint, wenn er nun
in dem Bild des Kreuzigen wirklich die Gegenwart
Gottes in der Welt anschaut. Es ist der Gott, den die
Welt mit ihrem Widerstand nicht auf ihre Seite herüber-
ziehen, den der Mensch auf keine Weise zu seinesgleichen
machen kann. Es ist die Unerbittlichkeit der göttlichen
Liebe, die sich auf eben diese Menschheit richtet und
gegen ihren eigenen Widerstand ihr Heil bewirkt, ja eben
diesen Widerstand als Werkzeug ihres eigenen Nat-
schlusses gebraucht. Diese göttliche Liebe ist nicht eine
Idee, sondern sie ist eine Geschichte, die, wie jede echte
Geschichte, in lebhafter Wirklichkeit geschieht und mit
Blut geschrieben wird.

Das Wort Menschheit ist hier nicht ein inhaltsloser
Begriff. Hier in der Schau des Karfreitags wird wirklich
das ganze Menschengeschlecht als eine in sich zusammen-
gehörige Schicksalsgemeinschaft geschaut. Wir haben in
unserer eigenen Geschichte neu verlebten gelernt, wie ein
Gesamtes in einem einzelnen repräsentiert sein, wie das
Ereignis eines Augenblicks über ganze Geschlechter ent-
scheiden kann. Hier in dem Mysterium von Golgatha ist
die ganze Menschheit „repräsentiert“; wir alle sind mit-
beteiligt und sind mitgemeint, einerlei ob wir selber das
wissen oder nicht. An uns alle richtet sich die ergreifende
Frage Gottes, die die Kirche durch die Jahrhunderte an
jedem Karfreitag gestungen hat: „O mein Volk, was habe
ich dir getan, oder womit habe ich dich beleidigt? Gib
mir Antwort!“ Und wir alle sind darauf angewiesen, an
eben dem Punkte unsere Zukunft zu suchen, an dem die
Schuld der Welt der göttlichen Erbarmung begegnet.
Dies ist das Mysterium der Erlösung durch das Opfer
des unschuldig vergossenen Blutes. Dies ist das Geheim-
nis, das der Gral birgt, den der Ritter auf tausend
Wegen, durch Firtum und Schuld hindurch suchen muß,
bis er geklärt und bereitet ist, selbst unter die Fahne der
Auserwählten aufgenommen zu werden, die für dieses
Heiligtum kämpfen.

Die unsichtbare Burg, die man nicht gerade angehen
kann, weil sich ihre Warte nur demjenigen öffnet, der
demütig geworden ist, ist das echte Bild des Mysteriums.
Es ist verborgen hinter dem, was das Auge sieht und der
Verstand begreift. So ist auch das Mysterium des Kar-
freitags verborgen hinter dem Bild des Leidens, ver-
borgener nicht minder unter dem Bild des Heiligtums.
Aber hinter diesem Bilde wartet auf uns das innerste
Geheimnis der Welt. Den Karfreitag begreifen heißt
daraus, wissend oder ahnend, heimkehren in die wirkliche
Welt und unter das durchdringende und unerbittliche
Auge des wirklichen Gottes.

Der Führer im Ruhrgebiet.

Geburtsstagsbesuch bei Geheimrat Rirdorf.

Der Führer stattete dem greisen Geheimrat
Rirdorf in seinem Hause in Wülheim an der
Ruhr einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glück-
wünsche zum 89. Geburtsstags auszusprechen. Geheimrat
Rirdorf ist einer der ersten deutschen Wirtschaftsführer
gewesen, der sich zu Adolf Hitler und der nationalsozialisti-
schen Bewegung bekannte, und Träger des Gol-
denen Ehrenzeichens der Partei.

Am Vormittag besichtigte der Führer einige In-
dustriewerke in Essen. Die Bevölkerung des Industrie-
gebiets, die am 29. März in so überwältigender Weise ihr
einmütiges Bekenntnis zum Führer ablegte, bereitete ihm
bei seiner erneuten Anwesenheit im Ruhrgebiet einen über-
aus herzlichen Empfang.

Nochmals sieben Millionen
für billige Volkswohnungen.

Der Baumarkt konnte in den letzten Jahren mit
der größeren Behäuflichkeit nicht Schritt halten.
So kommt es, daß heute ein starker Wohnungsmangel
besteht, und zwar vor allem ein Mangel an
billigen Kleinwohnungen. Um hier Hilfe zu
schaffen, hatte der Reichs- und preussische Arbeitsminister
schon 1935 zur Förderung des Baues von Volkswoh-
nungen 35 Millionen Mark aus Reichsmitteln bereit-
gestellt. Bei der Mittelung hierüber in der Tagespresse
sind seitherzeit auch die Bestimmungen über die Bauweise
dieser Wohnungen, über die Mieten sowie über die Höhe
des Reichsdarlelehens und die besonderen Vergünstigungen
bei der Unterbringung kinderreicher Familien
veröffentlicht worden. Da der Bedarf an solchen Volks-
wohnungen immer noch sehr groß ist, hat der Reichs- und
preussische Arbeitsminister jetzt nochmals 7 Mil-
lionen Mark bereitgestellt.

Einigung über den Durchgangsverkehr
nach Ostpreußen.

Die zwischen der deutschen und der polnischen Regie-
rung seit einiger Zeit geführten Besprechungen in der
Frage der Zahlungen für den Durchgangs-
verkehr zwischen Ostpreußen und dem
übrigen Reichsgebiet haben zu einer Ein-
gung über die Grundzüge für die Begleichung der neu
entstehenden laufenden Verpflichtungen und der bisher
aufgelaufenen Rückstände geführt.

Deutschland hat sich bereit erklärt, für die laufenden
Kosten zunächst bis zum Ende des Jahres 1938 einen
begrenzten Monatsbetrag in Devisen zur
Verfügung zu stellen. Eine deutsche und eine polnische
Kommission von Sachverständigen ist in Warschau zu-
sammengerufen, um Vereinbarungen über die Anpassung
des Durchgangsverkehrs an die deutsche Zahlungsfähig-
keit zu treffen.

Warum gehört euer Junge ins Jungvolk?

Das Jungvolk wickelt vom 15. bis 20. April
um den letzten deutschen Jungen.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Es gibt unter den
dem deutschen Jungvolk heute noch fernstehenden Jungen
nur wenige, die aus sich heraus nichts mit der Jugend
Adolf Hitlers zu tun haben wollen; wir wollen diese Sorte
von Jungen nicht näher kennzeichnen. Der weitaus größere
Teil aber — wir wissen es genau — wäre sofort und
mit bester Begeisterung bereit, als Pimpf in den Reihen
der Altersgenossen, unter wehenden Fahnen, schmetternden
Fanfaren und dem Klang der Landstreichtrommeln
mitzumarschieren, wenn sie nicht von ihren Eltern zurück-
gehalten würden.

Frägt man die Eltern nach dem Grund, warum sie
ihrem Jungen den Eintritt in diese auf der Welt einzig
bestehende Gemeinschaft junger Menschen verweigern, war-
um sie ihn damit zu einem Abseiler, zu einem Sonderling,
Ausgeschlossenen humpeln, worunter der Junge heimlich
leidet (was er nur seinen Eltern zu Liebe nicht zugeben
will), dann stößt man hauptsächlich auf zwei Einwände.

Der erste ist die Sorge um das Fortkommen ihres
Sproßlings in der Schule. Da hören wir: „Das ist alles
ganz gut und schön mit dem Jungvolk, und ich erkenne
ja auch alles an, aber der Junge soll sich erst einmal auf
den Boden des Lebens und etwas lernen, ehe er seine Zeit
da draußen verbringt.“

Abgesehen davon, liebe Eltern, daß Ihr, wie schon
gesagt, Eurem Jungen heimlichen Schmerz bereitet, indem

Ihr ihn von seinen Kameraden absondert, abseihen da-
von, daß es kaum zweifelhaft ist, was von größerem Wert
ist: ein mit Wissen vollgepackter Gehirnlappen oder ein
in der Gemeinschaft gefestigter Charakter, besteht Euer
Einwand nicht zu Recht.

Im Jungvolk wird in der Regel zweimal in der
Woche Dienst gehalten, Sonnabends zum Staatsjugend-
tag und am Mittwochnachmittag zum Heimabend. Am
Sonnabend wird den in der Schule verbliebenen „Reif-
lingen“ grundsätzlich nichts Neues geboten. Der Lehrplan
ist auf diesen Tag eingestellt, gerade eben, um den dem
Jungvolk und der Jungmädelschaft angehörenden Ruben
und Mädel keinen Nachteil erwachsen zu lassen.

Bliebe also noch der Mittwochnachmittag, der „Heim-
abend“; er dauert im allgemeinen nicht mehr als zwei
Stunden: Ihr Eltern, solltet diese zwei Stunden in der
Woche wirklich der Grund sein, Euer absehendes Ver-
halten zu rechtfertigen? Wir können es nicht glauben. Oder
strolcht Euer Junge nicht mindestens einmal in der Woche
draußen umher?

Der zweite hauptsächlichste Einwand ist: „Das trennt
meinen Jungen zu sehr an, Schule und noch Jungvolk
dazu.“ Nun, Ihr seht, liebe Eltern, daß der Dienst im
Deutschen Jungvolk beargwöhnt ist. Sollte wirklich einmal
ein zufälliger Dienst angesetzt werden, so wird dieser
von Eurem Jungen nicht zu viel verlangt.

Im übrigen aber, Eltern, laßt Euch sagen, daß die
deutschen Jungen und Mädel Angehörige der bestbetreu-

ten Jugend der Welt sind. Hunderte von Kerk-
ten sorgen durch Dienstplanüberwachung,
Reihen und Einzeluntersuchungen usw. regelmäßig für
die Gesundheit der in der nationalsozialistischen Jugend-
organisation zusammengeschlossenen Jugend, und die Er-
ziehung des Jungführers achtet dabei, daß er die Ge-
sundheit der ihm anvertrauten Jungen als ein kostbares
Gut betrachtet. Schon bei der Aufnahme und später in
gewissen Zeitabständen werden Jungen und
Mädel kostenlos untersucht. Wenn Ihr Eurem
Jungen die allergrößte Freude bereitet und ihn mit in das
Sommerlager und auf Großfahrt schickt, dann wisset, daß
er zu jeder Stunde unter ärztlicher Betreuung steht.

So zeigt es sich also, daß der Junge durch den Dienst
im Deutschen Jungvolk weder überanstrengt noch ge-
schwächt wird, sondern er wird vielmehr widerstandsfähig
und stark gemacht.

Wenn Ihr, Eltern, also wollt, daß Euer Junge
ein aufrechter, sanfterer Kerl wird, gesund an Leib
und Seele, dann schickt ihn in das Deutsche Jungvolk!

Hier wird er abgehärtet, körperlich kräftiger, selb-
ständiger und ist später einmal ohne weiteres dem Ehren-
dienst am Spaten und am Gewehr gewachsen. Bedenkt
auch, daß man in späteren Jahren bei gleicher Leistung
den bevorzugten muß, der sich schon in jungen Jahren
in den Dienst seines Volkes gestellt und damit bewiesen
hat, daß er das Wesen der nationalsozialistischen Idee
erkannt hat.



Die Flagge wird im Lager gehißt.



Zu frohem Sport am Morgen

Spannung in Genf.

Am Mittwochmittag trat der Dreizehnerausschuß des Völkervertrages unter Vorsitz des spanischen Marschalls in Genf zusammen, um die Lage im italienisch-afessinischen Konflikt zu prüfen.

Die neuen Genfer Beratungen gewinnen besondere Bedeutung dadurch, daß man die Gelegenheit benutzte, um eine Aussprache zwischen den Vertretern der restlichen Völkerverträge stattfinden zu lassen. Die Blicke der französischen Öffentlichkeit sind jetzt ausschließlich nach Genf gerichtet. Frankreich ist in einer unangenehmen Lage. Man befürchtet in Paris, daß England vielleicht Verschärfung der Sanktionen gegen Italien fordern wird und daß Frankreich, wenn es die Sanktionspolitik mitmacht, sich die Unterstützung seiner europäischen Politik durch Italien verschert.

Scharfe Erklärung Edens.

Der englische Außenminister Eden gab gleich bei Beginn der Sitzung eine scharfe Erklärung gegen die Verwendung von Giftgasen auf dem afessinischen Kriegsschauplatz ab. Er erinnerte daran, daß auch Italien das Abkommen unterzeichnet habe, das die Verpflichtung enthält, unter keinen Umständen die Mittel des sogenannten chemischen Krieges anzuwenden. Er warf die allgemeine Frage auf, welchen Sinn Verträge hätten, wenn sie im entscheidenden Augenblick nicht gehalten würden.

Die Sitzung wurde nach der Erklärung Edens auf einige Zeit unterbrochen, um dem Generalsekretär des Roten Kreuzes die Vorlage der verschiedenen Beschwerden aus Afessinien, auf die Eden in seiner Rede Bezug genommen hatte, zu ermöglichen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beantragte der französische Außenminister Flaudin, die Unterscheidung auf alle begangenen Grausamkeiten auszuweiten, insbesondere auch auf die Abessinien vorgeworfene Verwendung von Dum-Dum-Geschossen. Die Aussprache wurde Mittwoch nachmittag um 4 Uhr fortgesetzt.

Im Dreizehnerausschuß hat der englische Außenminister am Mittwoch nachmittag, nachdem sich die Materialsammlung der Zentrale des Roten Kreuzes als unzulänglich erwiesen hatte, eine kurzgefasste Denkschrift über die Verwendung von Giftgasen durch italienische Truppen vorgelegt.

Das Material ist gegliedert nach afessinischen Erklärungen und Erklärungen aus nichtafessinischen Quellen. Nach längerer Aussprache beschloß der Ausschuß, einen juristischen Unterausschuß einzusetzen, der prüfen soll, ob die Verletzungen des Kriegesrechtes zur Zuständigkeit des Dreizehnerausschusses oder zu der des Völkervertrages gehören.

In der Nachmittagsitzung legte Eden, nachdem sich die Materialsammlung der Zentrale des Roten Kreuzes als unzulänglich erwiesen hatte, eine kurzgefasste Denkschrift über die Verwendung von Giftgasen durch italienische Truppen vor. Das Material ist gegliedert nach afessinischen Erklärungen und Erklärungen aus nichtafessinischen Quellen. Nach längerer Aussprache beschloß der Ausschuß, einen juristischen Unterausschuß einzusetzen, der prüfen soll, ob die Verletzungen des Kriegesrechtes zur Zuständigkeit des Völkervertrages oder zu der des Völkervertrages gehören.

Locarno-Aussprache im englischen Oberhaus.

In der außenpolitischen Aussprache im englischen Oberhaus erklärte namens der Regierung der Lordpräsident Lord Halifax u. a.: Deutschland habe sein Vorgehen unter Berufung auf frühere Beschwerden begründet, und zweifellos bestehe der allgemeine Wunsch, daß diese Aera der Beschwerden geschlossen werden sollte. Die Tatsache, daß sich die deutsche Regierung nicht in der Lage gesehen habe, den von England gewünschten Beitrag für die Zwischenzeit zu leisten, schreie für die britische Regierung die Verpflichtung zu erhöhen, die sie in früheren Besprechungen gegenüber Belgien und Frankreich übernommen habe. Es sei für diejenigen, die in den letzten drei Wochen die Besprechungen geführt hätten, völlig klar, daß Frankreich und Belgien nur dann veranlaßt werden könnten, an dem Wiederaufbau teilzunehmen, wenn man ihnen Rückversicherungsgarantien hinsichtlich

Ihrer eigenen Sicherheit gebe. In diesem Zusammenhang erwähnte Lord Halifax die Generalkonferenzen: er wiederholte, daß die Gefahr irgendwelcher neuen Verpflichtungen für England nicht ergebe.

Die deutschen Vorschläge deckten ein weiteres Gebiet als nur die Locarnofrage. Aus diesem Grund wie auch aus anderen Gründen lasse sich mancherlei für eine Erweiterung des Rahmens der vorbereitenden Besprechungen sagen, die notwendig sein würden, um den Völkervertrag hineinzubringen.

Lord Londonderry führte aus: Ein Abkommen zwischen Deutschland, Frankreich und England würde in der heutigen Zeit für die Welt von großem Vorteil sein. Der französisch-sowjetische Zusammenschluß bilde einen Teil der Politik der Einreißung Deutschlands, von der Frankreich glaube, Sicherheit erhalten zu können. Er hoffe, daß es England gelingen wird, die Franzosen zu überreden, daß ihre Zukunft nicht hierin liege, sondern in einer Verständigung mit Deutschland und in einer vollen Unterstützung eines umgebauten Völkervertrages. Er lehne die Behauptung ab, daß Deutschland Verträge nicht achten könne und wolle, und er lehne es ab, die Behauptung anzunehmen, daß Deutschland ein Störer des Friedens sei und den Krieg wünsche.

Der arbeiterparteiliche Lord Arnold sagte, Außenminister Eden scheine den deutschen Gesichtspunkt niemals richtig bearbeitet zu haben, und auch Lord Halifax bewege sich in dieser Richtung. Die händliche Beschuldigung Deutschlands wegen Vertragsbruch werde für Deutschland unerträglich, besonders wenn sie von Seiten Frankreichs erhoben werde. Lord Arnold erinnerte an das nicht erfüllte Abrüstungsversprechen der Franzosen und den Einmarsch in das Ruhrgebiet. Auch der konservative Lord Newton nannte die Generalkonferenzen vollkommen überflüssig. Die Tatsache, daß der französisch-sowjetische Pakt abgeschlossen worden sei, sei nach seiner Ansicht eine durchaus günstige Begründung Deutschlands, daß der Völkervertrag zerstört worden sei. Der konservative Lord Kennell, der im vorigen Jahr Deutschland besuchte, erklärte, daß die Demokratisierung dieses Landes, wie er sich ausdrücken möchte, auf ihn einen starken Eindruck gemacht habe. Überall habe er einen neuen Geist der Hoffnung und des Vertrauens angetroffen, nachdem noch kurz vorher dort ein nervöses und seiner Ideale beraubtes Volk gelebt habe.

Aufgehende Saat des Nationalsozialismus.

Obergebietsführer Armann über Aufgaben und Pflichten der jungen Generation.

Mit einem Vortrag über „Die Arbeit an der schaffenden Jugend“ eröffnete Obergebietsführer Armann das Sommerseminar der Seminare für Hitlerjugendführer an der Hochschule für Politik in Berlin. Obergebietsführer Armann führte u. a. aus, als das größte Ergebnis der nationalsozialistischen Revolution werde die Geschichte die deutsche Volkwerdung verzeichnen. Aufgabe der Jugend werde es sein, diese Volkwerdung als heiliges Vermächtnis zu bewahren und dafür zu sorgen, daß in ihren Reihen immer die Volksgemeinschaft marschiere. Das Jungvolk, so fuhr Armann fort, sei bereits Ausdruck der nationalsozialistischen Zeit. An ihm könne man die aufgehende Saat des Nationalsozialismus erkennen. Durch die Erziehung im Jungvolk zur Selbstständigkeit und Verantwortung werde einmal eine Generation erschaffen, die einen eisernen Ring um die Nation bilden werde.

Es komme dem Nationalsozialismus nicht darauf an, Kinder zu politisieren, sondern zu bestimmten Tugenden zu erziehen.

Das der Pimpf im Jungvolk erlebnismäßig aufgenommen habe, werde in der Hitler-Jugend weltanschaulich fest begründet. Durch diese große weltanschauliche Schulung werde eine einheitliche weltanschauliche und politische Ausrichtung der ganzen deutschen Jugend erreicht. Damit werde eine feste und unerschütterliche Grundlage für die Einheit des Reiches geschaffen. Armann behandelte darauf eingehend die grundlegende und umfangreiche Sozialarbeit der Jugend. Gerade dieser Teil der Arbeit an der schaffenden Jugend sei ein Kennzeichen dafür, wie sehr sich die Jugend Adolf Hitlers von den ihr vorausgegangenen Jugendbewegungen unterscheiden.

Mussolini vor dem Ministerrat.

Bäher Abwehrkampf gegen die Sanktionen.

Kampf in Abessinien bis zur Vernichtung der abessinischen Armee.

Vor dem italienischen Ministerrat hat der italienische Staatschef Mussolini wohl im Hinblick auf den Beginn der Genfer Beratungen das Wort zu einigen politischen Ausführungen ergriffen, in denen er u. a. ausführte:

Die großen Siege unserer Soldaten und besonders der Sieg am Aschänge über die von Europäern ausgebildeten, bewaffneten und ausgerüsteten Truppen des Regus haben es Italien gestattet, sich der Verwirklichung seines ersten Zieles, um dessentwillen es nach der Mobilisierung der abessinischen Streitkräfte zu den Waffen greifen mußte, d. h. der Sicherheit seiner Kolonien, zu nähern. Diese Sicherheit wird vollständig erreicht sein mit der völligen Vernichtung der abessinischen militärischen Formationen, die nicht ausbleiben und nicht auf sich warten lassen kann. Nach einem Lob auf Marschall Badoglio und seine Truppen wandte sich Mussolini der Frage der Sanktionen zu und erklärte, der Ministerrat müsse sein ganz besonderes Lob an die Luftfahrtindustrie und die in ihr beschäftigten Arbeiter richten wegen des von ihr in den letzten Monaten erreichten Erzeugungsumfanges, der noch in jeder Woche weiter erhöht werden soll. Das italienische Volk bete der Welt in allen Schichten ein Schauspiel römischer Fähigkeit und Disziplin. Der Kampf gegen die Sanktionen gehe überall mit dem größten Erfolge weiter. Ersindergeld und Initiative des faschistischen Regimes unter tätiger einsichtiger Mitarbeit der italienischen Frauen.

Das abessinische Heer in Auflösung.

Drei italienische Armeen von Norden und Nordwesten im Vormarsch.

Auf ihrem Vormarsch nach Süden stießen die italienischen Truppen kaum mehr auf Widerstand bei den Trümmern der geschlagenen Regusarmee. Im Verlaufe der Säuberungsunternehmungen haben die Italiener riesige Mengen von Kriegsmaterial erbeutet, das die Abessinier auf der Flucht zurückgelassen haben, ein Beweis für die Hast, in der sich der Rückzug der Regustruppen vollzieht.

Eine italienische Heeresgruppe steht jetzt nur noch etwa 125 Kilometer vor Dessie. Eine andere Kolonne befindet sich auf dem Marsch nach Magdala. Eine dritte, die von General Starace, dem faschistischen Parteisekretär, befehligt wird, rückt vom Tanasee aus in südöstlicher Richtung nach Debra Tabor vor. Offenbar hat sie die Aufgabe, mit den auf Magdala und Dessie zu marschierenden Truppen Verbindung aufzunehmen.

Die Erhebung einer Funktion der Regus wird als ein wichtiger Erfolg angesehen, da der Regus mit der Funktion die Verbindung mit der Hauptstadt Addis Abeba aufrechterhielt und mit ihrer Hilfe auch seine Befehle an die Truppenführer in den verschiedenen Abschnitten der Nordfront zu übermitteln pflegte.

Im letzten Heeresbericht berichtet Marschall Badoglio, daß die Gallastämme an der Straße von Dessie sich immer mehr gegen die Abessinier auflehnen.



Freut sich auf die Schule. Und die Tüte! Die steckt voll seiner Sachen! Lederes Nachwerk, von Mutter selbst bereitet nach den bewährten Rezepten aus Dr. Oetters „Baden macht Freude“, natürlich mit Backpulver „Badin“. Achtung - ausschneiden! Nr. 5 erscheint am 23. 4.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

38. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ja — damit ist's vorbei —“ sagte er hastig. „Vor dir muß man sich ja schrecklich in acht nehmen, glaube ich —“

„Vergessen — vergessen! dachte er dumpf. Daß auch gerade der Name fallen mußte.“

„Vittor — ich hab' keine Ruhe mehr hier! Ich muß zu Ma. Sie soll an unserem Glück teilnehmen. Oh, wie wird sie sich freuen!“

„Ja — deine Mutter muß natürlich alles wissen. Aber wir können doch nicht gleich — sie würde fragen, wo und wie — nicht wahr? Es wäre doch etwas kompromittierend für dich, wenn sie erführe, daß wir uns hier in meiner Wohnung verlobt haben. Meinst du nicht auch?“

Sie hätte beinahe laut herausgelacht ob seiner Besorgnis. Wenn er wüßte, wie sie mit ihrer Mutter stand — wie sehnsüchtig diese auf die Nachricht wartete — wie ihr selbst jedes Mittel recht war, das ihre Berena zum Ziele gelangen ließ!

Aber sie war klug genug, etwas verschämmt einzugehen:

„Ja, du hast recht, Vittor. Es war gewiß auch nicht richtig, daß ich zu dir kam. Ma darf das natürlich nicht wissen —“

„Siehst du! Darum meine ich, es ist besser, ich komme morgen vormittag zu euch ins Hotel und werde in aller Form um deine Hand. Dann wird uns deine verehrte Mutter nicht ihren Segen verweigern können. Sie würde eine Werbung in anderer Form auch gewiß als eine Taktlosigkeit empfinden.“

„Du hast vollkommen recht“, sagte Berena scheinheilig.

Lieber wäre es ihr allerdings gewesen, ihre Mutter hätte sofort von der Verlobung erfahren und Vittor wäre mitgekommen. Aber „offiziell“ würde Ma selbstverständlich erst morgen Kenntnis davon nehmen. Die offizielle

Verlobung der Verlobung konnte also auch erst morgen stattfinden.

„Doch die eine Nacht würde ja auch vergehen. „Nun darf ich nicht länger bei dir bleiben, Vittor.“ stürzte sie ihm helfend zu. „Ich muß gehen. Sei mir nicht böse.“

„Aber nein. Ich sehe ein, daß es nicht anders geht. Darf ich dir behilflich sein?“

„Er half ihr in die Jacke. Zärtlich lehnte sie sich an ihn. „Morgen kommst du — Vittor? Wann? Oh — es wird eine Ewigkeit dauern.“

„Auch die wird vergehen, Berena — Süßes.“

Sie bemerkte ihre Handtische auf dem Teppich, die vom Stuhl gefallen sein mußte. Sie lag dicht neben dem Sessel. Vittor blühte sich danach, aber sie kam ihm zuvor. Noch einmal umarmte sie ihn.

Dann geleitete er sie, den Arm um sie gelegt, bis zur Flurtür.

„Morgen, Liebster —“ stürzte sie noch einmal.

Als sie auf der Straße stand, straffte sich ihre Gestalt stolz und Reghaft.

Der Kampf war gewonnen! Hochmütig blickte sie über die Menschenmenge, die vorüberlutete.

Vittor hatte sich wieder in den Sessel fallen lassen. Das Lächeln in seinen Zügen wurde matter. Der Reiz, den Berenas Nähe in ihm ausgelöst, vererbte. Und ihm wurde bewußt, jetzt erst, daß er allein war, daß er über seine Zukunft entscheiden hatte und daß diese Entscheidung fast willenlos, wie unter einem fremden Zwang, gefallen war.

Er schüttelte den Kopf.

Käuflich — liebte er Berena. Ober —, da tauchte das Gesicht Evas in seiner Seele auf.

Und er wußte plötzlich mit schmerzvoller Deutlichkeit: Nun war sie ihm für immer verloren. Wenn noch irgendwie ein Funke von Hoffnung in ihm geglimmt hatte, daß alles gut werden könnte, so war er jetzt erloschen.

Er rüttelte den Kopf in die Hand.

Fühlte Schmerzen darin. Er hatte sie wohl schon vor-

hin gehabt, aber sie wurden ihm jetzt erst deutlich fühlbar. Es war, als schlug ein kleiner Hammer unermüdlich gegen seine Schläfen.

Ein Bild, von Berenas Worten geweckt, lag vor ihm auf.

Ein Tanzplatz — Jahrmarktstrummel ringsum — lauhende Menschen — und irgendwo im Dunkel liegend — nahe bei den Tanzenden — Eva! Ohnmächtig.

Eva — die ihn geliebt hatte und in seinen Armen die andere sah!

Die andere — die nun seine Braut war!

Herrgott — war denn das Schicksal so stark, daß es die Menschen ganz andere Wege gehen ließ, als sie selbst gehen wollten?

Wie war das nur möglich? Hatte er nicht immer geglaubt, Eva einst sein eigen nennen zu können? Und nun — nun war Berena — seine Braut!

Unermüdlich schlug der Hammer gegen seine Schläfen. Im Zimmer lagerten schon die Schatten des Abends.

Er stand auf. Hastig. Sprunghaft.

Der Sessel glitt ein Stück zurück, auf dem er gesessen hatte. Der seine Duft von Berenas Kleid hing noch daran.

„Er mußte an die Luft. In den nächsten Park. Kühle und Frische atmen. Ruhe finden. Der Kopf schmerzte zum Zerpringen. Und wenn das nicht half, mußte er in einer Apotheke sich ein kämmerlinderndes Mittel besorgen.“

Er zog den Mantel über.

Stürmte hinaus. Erreichte den Park Monceau. Hier war Kühle und Frische. Und Ruhe. Kein Mensch begegnete ihm.

Er legte sich auf eine Bank. Aber Unruhe der Nerven trieb ihn wieder weiter. Er versuchte an Berena zu denken, den Zauber ihres Wesens sich in Erinnerung zu bringen, aber er konnte ihre Gestalt nicht fassen, und ihr verwirrendes Lächeln wurde ihm in der Erinnerung zu einer gleichgültigen Maske.

fortsetzung folgt.

Standen wirtschaftliche Gründe vor dem Sicherheitsmotiv?

Die Fortsetzung der Verhandlung über die Berliner Einkurzstafeltrophy.

Im Prozeß wegen des Baunglücks beim Bau des Nord-Süd-S-Bahntunnels in der Hermann-Göring-Straße in Berlin wurde die Frage erörtert, ob der angeklagte Bauleiter Diplomingenieur Roth an den Angeklagten Hoffmann als Betriebsführer herangezogen ist, um ihn zur Stilllegung des Baues zu veranlassen. Diese Frage des Vorsitzenden beantwortete der Angeklagte Hoffmann bejahend. Aus Gründen der Sicherheit in der Baugrube habe Roth einmal den Antrag auf Stilllegung gestellt, im übrigen habe er aus wirtschaftlichen Gründen die Einstellung der Arbeiten beantragt.

Bei der Vernehmung über die Projektländerung, die eigentlich eine Neuraumung notwendig gemacht hätte, erklärte der Angeklagte Hoffmann:

„Es wurde nicht neu gerammt, weil dadurch große Kosten verursacht worden wären.

und weil ferner große Schwierigkeiten für den Verkehr eingetreten wären. Man darf in solchen Fällen durchaus von der normalen Konstruktion abweichen und zu einer anderen greifen, die die gleiche Sicherheit bietet.“

Der Angeklagte Weber, um seine Stellungnahme zu diesen Aussagen befragt, erklärte, daß er nicht wegen der Kostenfrage die Neuraumung abgelehnt habe, sondern weil er die Neuraumung für außerst gefährlich gehalten habe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Angeklagte Hoffmann, er habe von dem Reichsbahnrat Wehber niemals Beanstandungen wegen der Bauausführungen gehört, mit Ausnahme eines einzigen Falles wegen der Unterfahrung des Hauses am Pariser Platz. Dem widersprach jedoch der Angeklagte Wehber. Außer dieser Beanstandung habe er einmal schlechtes Material bemängelt. Ferner habe er Differenzen mit Hoffmann über kassische Berechnungen gehabt. Der Staatsanwalt stellte hierzu einige ergänzende Fragen, die der Angeklagte Hoffmann unklar und answeichend beantwortete, worauf der Vorsitzende den Angeklagten ermahnte, genauer und klarer zu antworten.

In der Nachmittagssitzung wurde der letzte Angeklagte, der Bauleiter Diplomingenieur Roth, vernommen. Er erklärte, er habe beim städtischen Untergrundbahnbau die Vorarbeiten für neun Untergrundbahnbauten geleitet. Am 1. August 1934 habe er den Bauabschnitt in der Fiedstraße übernommen. Obwohl er eingearbeitetes Personal nicht bekommen hätte, wären in der Fiedstraße keine Schwierigkeiten aufgetaucht.

Im Verlauf der weiteren Vernehmung erklärte der Angeklagte Roth, daß er aus den Fragen, die Hoffmann bei seinen Befragungen gestellt hätte, habe schließen müssen, daß diesem

Hoffmann, der Untergrundbahnbau etwas absolut Neues gewesen sei. Ferner habe er den Angeklagten Hoffmann einmal auf „große Mißstände“ im Statistischen und Konstruktionsbüro aufmerksam gemacht. Nach der Erörterung einiger technischer Fragen wurde die Verhandlung auf den 15. April vertagt.

Tolle Jagd auf einen Elefanten.

Beim Verladen ausgebrochen. — Der wilde Riese.

Am Mittwoch früh brach auf dem Güterbahnhof Dabrilugl-Richthaus beim Ausladen von Zirkuswagen ein zu Ladearbeiten herangezogener Elefant aus. Der Elefant, ein Wuttertier von etwa 70 Zentner Gewicht, schlich sich auf Hindernissen an dem seit der pflügender Bauer konnte im letzten Augenblick abhören und sich auf den Rücken des Herdes schwingen, worauf ein aufregendes Wettrennen zwischen dem stützenden Pferd und dem wild trottelnden Elefanten begann, bis es endlich gelang, den Versorger abzulenken, der nun querfeldein weiterraste, wobei er Bäume und Säune niederriß. Inzwischen hatte sich die Nachricht von dem Ausbruch des Tieres in der Umgegend verbreitet, und zahlreiche Helfer eilten herbei, um den Elefanten in die Enge zu treiben. Alle Bemühungen waren jedoch ver-

geblich. Radfahrer mußten in die benachbarten Wälder flüchten, während der Elefant ihre im Stich gelassenen Räder zertrampelte. Auf seinem weiteren Wege durchschrammte er einen Kilometer breit ist. Nur vor Friederichsdorf konnte das Tier endlich von den im Kraftwagen herbeigeeilten Zirkuswärtern eingefangen und an einen Baum gefesselt werden. Der Riese riß sich aber wieder los. Er durchbrach ein schweres Scheunentor und gelangte so in ein Gehöft, dessen Bewohner in den Keller flüchten mußten. Im mächtigen Kupferdach durchbrach der Elefant schließlich eine 70 Zentimeter dicke Holzsäule. Erst jetzt gelang es den Wärttern, das durch die Anstrengungen etwas ermattete Tier erneut einzufangen und wieder an einen Baum zu fesseln. Nach längerer Zeit kam das Tier schließlich so weit zur Ruhe, daß es, an den Anhängern eines Treckers gefesselt, zum Zirkus zurückgebracht werden



Illiegergeschwader „Vorst Wesel“ marschiert in Dortmund. Mit jubelnder Begeisterung empfing die junge Garnison Dortmund die Illiegergruppe Dortmund des „Vorst-Weseler“-Geschwaders, die durch Verordnung des Führers die Ruhrstadt als Standort erhalten hat. (Weißbild.)

Der neue lettische Gewaltakt.

Inhaltbare Begründung für die Enteignung des Rigaer Museums?

Die lettische Enteignungspolitik, die bereits reich an Gewaltakten ist, hat durch die Inbesitznahme des Rigaer Museums einen neuen Schlag gegen das Deutsche Reich geschlagen. Das Museum ist Eigentum der deutschen „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga“. Die lettische Maßnahme läßt sich auch durch die Erklärung des lettischen Professors für Vorgeschichte, Valodis, nicht rechtfertigen, der die Enteignung damit zu begründen versucht, daß er auf Artikel 20 des Denkmalschutzgesetzes zurückgreift, demzufolge bei schlechter oder ordnungswidriger Behandlung historisch wertvoller Gegenstände diese in besonderen Fällen mit Zustimmung des Kultusministers in staatliche Verwaltung genommen werden können. Diese ohne Ankündigung erfolgte Maßnahme des lettischen staatlichen Denkmalsamtes erinnert an das gleiche Vorgehen desselben Amtes am 5. Dezember v. J. Damals wurden unter Hinzuziehung eines Polizeiaufsehers die wertvollen Bestände der Urkunden- und Handschriftensammlung der Bibliothek der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga“ geschlossen, um später in das lettische Staatsarchiv überführt zu werden.

Mehr als 200 Zahnpasten

sind es in Deutschland. Nehmen Sie einmal an, man würde Ihnen alle diese Zahnpasten zur Auswahl vorlegen. Wonach würden Sie sich beim Einkauf richten? Wie wollen Sie die Güte der Zahnpaste, die Verarbeitung der einzelnen Warten beurteilen? Es fehlt doch jeder Inhaltsangabe, die die einzige Sicherheit für Sie der gute Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf in 20 Jahren mit Qualität und Ehrlichkeit längst ein Begriff geworden. In Chlorodont darf man deshalb getrost Vertrauen haben!

Neues aus aller Welt.

Wieder mehr Rundfunkteilnehmer. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. April 1935 7 583 841 gegenüber 7 534 010 am 1. März. Im Laufe des Monats März ist mithin eine Zunahme von 49 831 Teilnehmern (0,80 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. April befanden sich 594 255 gebührenfreie Anlagen.

Glückliches Ereignis im Berliner Zoo. Die indische Elefantenkubinda aus dem Berliner Zoo hat jetzt ein junges Elefantenkalbchen zur Welt gebracht. Nach genau zehn Minuten versuchte das Elefantenkalbchen bereits tapfer, die ersten Schritte auf rutschigen Beinen zu machen. Es ist 95 Zentimeter groß und zwei Zentner schwer. Im übrigen kann der Zoo auf das Ereignis sehr stolz sein, Elefantinnen werden nämlich sonst nur selten gezüchtet. Das Elefantenkalbchen erhielt den Namen „Orje“.

Frau und Kind zum Fenster hinausgeworfen. In einem Anfall geistiger Unmachtung stürzte sich der 40 Jahre alte Georg Wong aus seiner Wohnung im zweiten Stock eines Münchener Hauses. Er war sofort tot. Vorher hatte er seinen siebenjährigen Sohn aus dem Fenster geworfen, und nach Aussagen verschiedener Nachbarn auch seine Ehefrau Berta, deren Hilferufe aus der Wohnung vernommen wurden und die dann mit schweren Verletzungen auf der Straße aufgefunden wurde. Die Verletzungen ihres kleinen Sohnes, der ins Kinderhospital gebracht wurde, sind weniger schwer.

Blühender Stroh- und Radiolampenschmuggel. Die Schmuggler an der niederländisch-belgischen Grenze haben es in der letzten Zeit vor allem auf Stroh- und Radiolampen abgesehen, die in Belgien den vierten Teil des niederländischen Verkaufspreises kosten. Diese Lampen werden zu Zehntausenden nach Holland eingeschmuggelt. Allein in der Woche vom 30. März bis 4. April wurden in der Gegend von Noordvliet fast 11 000 eingeschmuggelte Lampen von niederländischen Zollbeamten beschlagnahmt.

Starke Schneefälle an der Westküste von Nordfriesland. An der Westküste von Nordfriesland fielen größere Mengen Schnee, der trotz der vorgerückten Jahreszeit liegenblieb. Die Schneemassen waren teilweise so umfangreich, daß sie den Verkehr behinderten.

Die Sonne als Brandstifterin. In Avesta (Mittelschweden) wurden die im Schaufenster eines Geschäfts ausliegenden Kassetten und Feuerwerkskörper durch die Sonne entzündet und flogen in die Luft. Die Fenster wurden zertrümmert. Das Haus fing Feuer, das von der Feuerwehre erst nach intensiver Arbeit gelöscht werden konnte.

Die deutschen Sparkassen und Girokassen im Wirtschaftsaufschwung

Der Iobes für das Jahr 1935 vorgelegte Monatsberichts der Deutschen Sparkassen- und Giroverbände, in dem rund 2900 Sparkassen und Girokassen zusammengefaßt sind, bietet ein überaus erfreuliches Bild. Der Zuwachs an Sparkassen betrug eine knappe Milliarde Reichsmark und überstieg damit erheblich die ebenfalls schon günstigen Ergebnisse der Vorjahre (1934 RM 728 Millionen, 1933 RM 618 Millionen). Auch die kurzfristigen Giro- und Depositeneinlagen sind beträchtlich angewachsen. Ende 1935 hatten die Sparkassen und Girokassen den Betrag von RM 15,6 Milliarden erreicht. Dieser gewaltige Betrag verteilt sich auf 33 Millionen Sparkassensparbücher und 2,9 Millionen Girokonten; auf jede deutsche Familie entfällt damit durchschnittlich mindestens ein Sparkassenbuch. Durch besondere Maßnahmen auf dem Gebiete des Kleinsparwesens (z. B. Sparbüchlein, Abz.-Sparbücher, Arbeitsbuchsparen) haben die Kassen getreu ihrer Überlieferung gerade auch die Kleinen und Heißten Beträge zu erfassen gesucht. Von den ihnen anvertrauten Beträgen wurden

RM 6,5 Milliarden in Hypotheken und

RM 1,7 Milliarden in kurzfristigen Mittelstandscrediten

angelegt. Beträchtliche Beträge wurden entsprechend den strengen gesetzlichen Vorschriften flüssig gehalten, um jederzeit den Rückzahlungsansprüchen genügen zu können. Der bargeldlose Überweisungverkehr, der von Sparpartizipanten, dehnte sich auch im Berichtsjahre weiter aus. An Überweisungen wurden im Fernverkehr 112 Millionen Stück (im Vorjahre 99 Millionen) im Betrag von RM 51,3 Milliarden (im Vorjahre RM 46,9 Milliarden) ausgeführt. Eine günstige Entwicklung zeigen nach dem Bericht auch die Girozentralen als Zentralbanken der Girokassen und Sparkassen sowie die öffentlichen Sparkassen. Als Ganzes genommen bietet der Geschäftsbericht wertvolles Anschauungsmaterial über die erfolgreiche Wirtschaftspolitik der Reichsregierung.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

60. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wieder zurück.

Nach Hause. Schlafen! Schlaf wird mich beruhigen und erquickern, dachte er. Schlaf ist Balsam für aufgeregte Nerven. Nur schlafen! — Er fand sich wieder in seinem Zimmer.

Drehte das elektrische Licht an. Irgendwo warf er den Mantel hin. Ließ die Vorhänge vor die Fenster gleiten.

Noch immer wehte ein feiner Duft durch den Raum. Kam er von den welt gewordenen Blumen? War es noch Verenas Parfüm?

Eva —,“ murmelte er. Erschrak selbst vor dem Wort. Da stand er ganz still und starrte auf den Teppich. Vor dem Sessel, auf dem Verena gesessen — sah er einen weißen Fleck.

Er ging näher. Ein Brief! Mechanisch blühte er sich danach. Wie kam der dorthin? Drehte ihn in der Hand.

„Gräfin Verena von Ruhland — Paris, Avenue de l'Opera No. 14.“ So stand auf dem Kuvert. Es dauerte eine Weile, ehe er Kurt von Ruhlands Handschrift erkannte.

Da entsann er sich der heruntergefallenen Handtasche. Daß er selber nachher in diesem Sessel gesessen, den er beim Aufstehen zurückgeschoben hatte. Der Brief mußte aus der Handtasche, aus dem Seitensack, gefallen sein — man hatte ihn unter dem Sessel nicht gesehen.

Viktor hielt ihn noch immer ungeschlüssig in der Hand — da löste sich der Brief aus dem Kuvert, das unten aufgeschnitten war.

Er las einige Zeilen. Las seinen Namen. Ein Zucken ging um seinen Mund.

Es geschah wie von selbst, daß er den Brief entfaltete, als ob ein dunkler, geheimnisvoller Wille ihn dazu zwang. Und er las.

„Liebe Verena!

Für heute nur ein paar schnelle Zeilen. Näheres mündlich, wenn Du, was ich hoffe, bald wieder von Deiner Reise zurück bist. Es wird höchste Zeit, daß Du zum Ziele kommst. Mir brennt das Feuer unter den Nägeln. Mit Bestriedigung habe ich in Deinem letzten Brief gelesen, daß Du auf dem Wege zum Erfolg bist. Ich hatte es nicht anders erwartet. Pariser Luft und Du, das sind zwei Gegner, mit denen unser Viktor nicht fertig werden kann. Es war ein glänzender Gedanke von mir, Euch hinzuschicken, wie? Sieh zu, daß Du die „passende Gelegenheit“, ihn zu einem Geständnis zu bringen, so schnell wie möglich arrangieren kannst! Du weißt, Du bist unter aller Hoffnung, Verena! Viktor darf nicht „unverlobt“ zurückkommen! Aber ich brauche Dir wohl keine Ratschläge zu erteilen. So geschildert, wie Du es fertiggebracht hast, diese kleine Gwendolina zu beiseite, so geschickt wirst Du ihn auch zu Fall bringen. Aber nochmals: Eile tut not. Ich grüße Dich und Ma, der es offenbar in Paris auch gut gefällt und die wohl ebenso ungeduldig wie ich sein wird, wieder im Mittelpunkt der Gesellschaft zu sehen. Dein Bruder Kurt.“

Mit einem leisen Stöhnen ließ Viktor den Brief sinken. Rarrte ihn ein Spur?

Konnte das Wirkliche sein? Dieser Brief — Herrgott, er hielt ihn doch noch in der Hand. Er war — wirklich da! Er knifferte unter seinen Fingern.

Verena — Kurt — sie alle — sie waren — Lügner? Und Eva — war von Verena „beleidigt“ worden? Das hieß doch nicht etwa: Verena war es gewesen, die ihn — verraten hatte? Ja — wie denn?

Ihm war, als müßte sein Kopf zerplatzen. Das Blut rauschte ihm in den Ohren. Der Hammer in den Schädeln pochte und pochte. Alles begann sich sachte

um ihn zu drehen. Die Wände neigten sich. Zielen zusammen.

Rühm hat er die Hand.

Schob den Brief in die Tasche. —

Bunte Ringe tanzten vor seinen Augen. Riesengroß.

Durch die Fenster krönte eisige Luft herein.

„Herr — — gott — —“ stammelte er entsezt.

Das Wort zerbrach ihm auf den Lippen.

Er schrie noch einmal auf. Taumelte zum Schreibtisch.

Laut und gellend.

In seinem Kopf dröhnte es wie von Tauentönen —

Riß ein Haß des Schreibtisches auf. Schob den Brief

hinein.

„E — — da — —“

Es hallte von den Wänden wider.

Er sah kein Licht mehr. Schwarze Finsternis brach über

ihn zusammen. Er fühlte sich sinken — abgrundtief —

irgendwohin — in dunkles Grauen, aus dem gelbes Geläch-

ter krieg.

Und sank dann mitten auf dem Teppich zusammen. —

Die Wirtin war aus ihrem Zimmer auf den Flur ge-

treten. Von dem gellenden Schrei aufgeschreckt.

Stand einen Augenblick lang zitternd.

Dann hörte sie zur Tür. Riß sie auf.

„Herr Baron —“

Der lag mit totenblassem Gesicht unter dem grellen

Licht der Deckenlampe. —

Eine Viertelstunde später war der Arzt da. Beugte sich

über ihn. Die Lippen murmelten irze Worte. Sinnlos.

Die Augen waren glanzlos. Wie gebrochen. Die Stirn wie

Feuer.

„Nervenhol“, murmelte der Arzt. „Ich muß sofort eine

Schwester kommen lassen. Helfen Sie mir, Madame.“

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Eva hatte lange überlegt.

Sollte sie den Schlüssel behalten — sollte sie ihn zurück-

schicken? Sie wußte ja, wie der Verlierer hieß.

Fortsetzung folgt.

Die neue Reichskostenordnung.

Am 1. April trat die neue Reichskostenordnung in Kraft. Sie regelt die Erhebung der Kosten auf dem weiten Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit...

Dass die 'Reichskostenordnung' als ein Gesetzgebungsakt des Dritten Reiches nationalsozialistischer Grundfäden gemäß gestaltet ist, versteht sich von selbst. Wo irgend angedeutet ist eine Entlastung der wirtschaftlich Schwachen durchgeführte Vormundschaften über Minderjährige, Geistesranke und Gebrechliche zum Beispiel werden fortan gebührenfrei geführt...

Kühe und Pferde gibt, das gilt mit dem gleichen Recht auch für Kaninchen und Ziegen.

Der Stall für ein Kaninchen benötigt etwa 100 Zentimeter Breite, 80 Zentimeter Tiefe und 50 bis 70 Zentimeter Höhe; für Fucht- und Jungtiere muß der Platz etwas reichlicher bemessen werden.

Für die Ziegen muß die Stalllänge etwa 1,5 Meter, die Breite ein Meter und die Bodenfläche 1,5 bis 2 Quadratmeter betragen. Die jungen Tiere sind am besten in einem Abfütter-Raum zu halten.

Kurze Nachrichten.

Tübingen. Der bisherige Leiter und Begründer der Deutschen Glaubensbewegung, Professor Dr. Wilhelm Haer aus Tübingen, ist aus der Leitung der Deutschen Glaubensbewegung ausgeschieden.

Genua. Reichsminister Dr. Frank nahm im Hause des faschistischen Kulturgenossen in Genua an den Eröffnungsfeierlichkeiten des deutsch-italienischen Studienzirkels teil. Dr. Frank hob in einer Ansprache die Bedeutung der deutsch-italienischen kulturellen Zusammenarbeit hervor.

Lebendiges Zeugnis für den sportlichen Gemeinschaftsgeist.

Großtaunsebene des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Mit einer feierlichen Kundgebung in Berlin schließt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen seine bisherige Arbeit ab.

Am die Leibesübungen in fürstlichem Maße zu machen, wozu der Führer sie aufersehen hat, war es notwendig, daß alle Kräfte, die für die Sache der Leibesübungen arbeiten, in einem letzten Wack zusammengefaßt wurden.

In Verbindung mit diesen großen entscheidenden Fragen tritt die überflüssig über die Erfüllung der Sporttreibenden durch die einzelnen Fachämter bzw. Verbände. 14 Fachämter und elf Verbände betreuen die rund 4,2 Millionen Aktiven.

Diese im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zusammengefaßten Turner und Sportler lernen ein lebendiges Zeugnis ab von dem Geist, der in den rund 45 000 Vereinen des DRL in allen deutschen Gauen die Männer und Frauen beherrscht.

In ferner erweiternden Größe wird, die zugleich von nun an Symbol bleiben wird für alles Geschehen deutscher Leibesübungen.



Die neue Fahne des Reichsbundes für Leibesübungen. (Bozenborg-Archiv.)

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball am Karfreitag, Dr. Wilsdruff 1. - Kommissär Sportklub 1. Was wird dieses Spiel bringen? Da die Spielstärke der Gäste bei uns nicht recht bekannt ist, kann sich Wilsdruff auch noch kein Vorurteil bilden.

Handball am Karfreitag, Dr. Grumbach 1. - Dr. Tharandt 1. Obige Mannschaften treffen am Karfreitag nachm. 15 Uhr in Tharandt in einem Kreiskampfspiel aufeinander.

Büchereien.

'Jeder Schuh muß sitzen!' Von der Arbeit der Flakartillerie, der modernsten Waffe unserer Wehrmacht, erzählt ein Bildbericht im neuen Heft der Kölnischen Zeitung.

Rundfunk-Programm.

Freitag, 10. April. (Karfreitag.) Reichsfunk Leipzig: Welle 382,2. - Neben-funk Dresden: Welle 233,5.

- 8:30: Aus Danzig: Frühkonzert. * 8:00: Morgenfeier. * 8:30: Musik am Morgen. * 9:30: Sendepause. * 10:00: Um deutsche Erde. Hörsolge. * 10:30: Vornachrichten in der 25. Sekunde. * 10:50: Sendepause. * 11:00: Das Gewandhaus-Quartett spielt. * 12:00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. - Zwischenm. um 13:00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14:00: Vom Deutschlandsende: Märchen von zwei bis drei! * 15:00: Brauchstum um das Brot. * 15:30: Sendepause. * 16:00: Aus Dresden: Schöne Stimmen auf seltenen Schallplatten. * 17:00: Nachmittagskonzert. * 19:00: Das alt-sächsische Sonnenlied. * 19:30: Musikalische Abendfeier. (Schallplatten.) * 20:00: Sportkameradschaft. Zwei Hörbilder. * 21:00: Mattheus-Passion. Von Johann Sebastian Bach. (Schallplatten.) - Täglich um 22:15: Nachrichten und Sportfunk. * 23:35: Funkstille.

- Sonnabend, 11. April. 5:50: Mitteilungen für den Bauer. * 6:00: Aus Berlin: Morgenruf. Wetterbericht. * 6:10: Aus Berlin: Funkprogramm. * 6:30: Aus Dresden: Frühkonzert. * 6:40: Aus Dresden: Frühkonzert. * 6:50: Aus Berlin: Musikalische Kurzwelle. * 7:00: Nachrichten. * 7:10: Aus Berlin: Funkprogramm. * 7:30: Musikalische Kurzwelle. * 7:40: Nachrichten. * 7:50: Aus Berlin: Musikalische Kurzwelle. * 8:00: Nachrichten. * 8:10: Aus Berlin: Musikalische Kurzwelle. * 8:30: Nachrichten. * 8:40: Nachrichten. * 8:50: Nachrichten. * 9:00: Nachrichten. * 9:10: Nachrichten. * 9:20: Nachrichten. * 9:30: Nachrichten. * 9:40: Nachrichten. * 9:50: Nachrichten. * 10:00: Nachrichten. * 10:10: Nachrichten. * 10:20: Nachrichten. * 10:30: Nachrichten. * 10:40: Nachrichten. * 10:50: Nachrichten. * 11:00: Nachrichten. * 11:10: Nachrichten. * 11:20: Nachrichten. * 11:30: Nachrichten. * 11:40: Nachrichten. * 11:50: Nachrichten. * 12:00: Nachrichten. * 12:10: Nachrichten. * 12:20: Nachrichten. * 12:30: Nachrichten. * 12:40: Nachrichten. * 12:50: Nachrichten. * 13:00: Nachrichten. * 13:10: Nachrichten. * 13:20: Nachrichten. * 13:30: Nachrichten. * 13:40: Nachrichten. * 13:50: Nachrichten. * 14:00: Nachrichten. * 14:10: Nachrichten. * 14:20: Nachrichten. * 14:30: Nachrichten. * 14:40: Nachrichten. * 14:50: Nachrichten. * 15:00: Nachrichten. * 15:10: Nachrichten. * 15:20: Nachrichten. * 15:30: Nachrichten. * 15:40: Nachrichten. * 15:50: Nachrichten. * 16:00: Nachrichten. * 16:10: Nachrichten. * 16:20: Nachrichten. * 16:30: Nachrichten. * 16:40: Nachrichten. * 16:50: Nachrichten. * 17:00: Nachrichten. * 17:10: Nachrichten. * 17:20: Nachrichten. * 17:30: Nachrichten. * 17:40: Nachrichten. * 17:50: Nachrichten. * 18:00: Nachrichten. * 18:10: Nachrichten. * 18:20: Nachrichten. * 18:30: Nachrichten. * 18:40: Nachrichten. * 18:50: Nachrichten. * 19:00: Nachrichten. * 19:10: Nachrichten. * 19:20: Nachrichten. * 19:30: Nachrichten. * 19:40: Nachrichten. * 19:50: Nachrichten. * 20:00: Nachrichten. * 20:10: Nachrichten. * 20:20: Nachrichten. * 20:30: Nachrichten. * 20:40: Nachrichten. * 20:50: Nachrichten. * 21:00: Nachrichten. * 21:10: Nachrichten. * 21:20: Nachrichten. * 21:30: Nachrichten. * 21:40: Nachrichten. * 21:50: Nachrichten. * 22:00: Nachrichten. * 22:10: Nachrichten. * 22:20: Nachrichten. * 22:30: Nachrichten. * 22:40: Nachrichten. * 22:50: Nachrichten. * 23:00: Nachrichten. * 23:10: Nachrichten. * 23:20: Nachrichten. * 23:30: Nachrichten. * 23:40: Nachrichten. * 23:50: Nachrichten. * 24:00: Nachrichten.

Reichswettbewerb der Polizeibeamten.

Zweitbeste ein Dresdener Gendarmerie-Oberkommissar. Der Polizeibeamte als Nationalsozialist im Leben und im Handeln lautete die Aufgabe in einem vom Reichs- und preussischen Minister des Innern im Vorjahr veranstalteten schriftlichen Wettbewerb der deutschen Polizeibeamten.

Welcher Wert der Erörterung des Themas beigemessen wurde, geht daraus hervor, daß für die besten Arbeiten der Führer und Reichsanzler zwei namhafte Preise und verschiedene Reichsminister und der preussische Ministerpräsident über selbstig recht ansehnliche Preise ausgesetzt hatten.

Bei der Fülle der eingegangenen Arbeiten - es lagen fast 400 Arbeiten sächsischer Polizeibeamter vor - konnte selbstverständlich nur eine beschränkte nach sorgfältiger Vorprüfung ausgewählte Anzahl von 21 Arbeiten dem Reichs- und preussischen Minister des Innern eingereicht werden mit dem erfreulichen Erfolg, daß sämtliche 21 Arbeiten mit einem Preis bedacht worden sind.

Unterrichtsfilme und Lichtbilder als Lernmittel.

58 sächsische Bezirksstellenleiter sowie Vertreter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, der Reichshilfe für den Unterrichtsfilm und des Pädagogischen Instituts in Dresden hatten sich zu einer dreitägigen Arbeitstagung in der Landesbildstelle Sachsen in Dresden eingefunden, um die Fragen der Verfilmung von Unterrichtsfilmen und Lichtbildern in den sächsischen Schulen zu beraten.

Oberregierungsrat Schmidt vom Sächsischen Volksbildungsmuseum betonte, daß das große Wert, Film und Lichtbild in allen Schulen einzubürgern, die Mitarbeit aller Beteiligten erforderlich: der Eltern, der Lehrer und der Gemeinden. Vor allem müßten die Lehrer in der Lage sein, sich dieser neuartigen Lernmittel planmäßig zu bedienen.

Bisher wurden 656 Schulfilmprojektoren und 37 Unterrichtsfilme in 2463 Kopien an die sächsischen Bezirksstellen und Schulen verteilt.

Die enge Zusammenarbeit mit den Filmstellen der NSDAP wurde allen Bezirksstellen im Interesse der staatspolitischen Erziehung der deutschen Jugend zur Pflicht gemacht und betont, daß eine finanzielle Inanspruchnahme der Eltern durch weitere Filmveranstaltungen anderer Stellen oder Unternehmer nur in Ausnahmefällen gestattet werden könne.

Gesunde Ställe, gesunde Tiere.

Wir haben zur Gewinnung und zum vollen Erfolg der Erzeugungsleistung wiederholt schon darauf aufmerksam gemacht, daß als Vorbedingung für gesunde Tiere auch gesunde Ställe vorhanden sein müssen.

- Sonnabend, 11. April. Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter. 6:00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. * 6:10: Frühliche Morgenmusik. - Täglich um 7:00: Nachrichten. * 8:10: Sendepause. * 9:00: Sperrzeit. * 9:40: Kleine Turnfeste für die Hausfrau. * 10:00: Sendepause. * 10:45: Frühlicher Kindergarten. * 11:15: Wetterbericht. * 11:30: Schallplatten. * 12:00: Aus Köln: Musik zum Mittag. - Zwischenm. 12:55: Zeitzeichen. - 13:00: Glückwünsche. * 13:45: Nachrichten. * 14:00: Märchen von zwei bis drei! * 15:00: Wetter- und Hörsenderberichte, Programmhinweise. * 15:10: Märchen Spielmusik. * 15:30: Musikalisches Vokalensemble. * 15:45: Von deutscher Arbeit. * 16:00: Aus Köln: Der frische Sonntagmorgen des Reichsenders Köln. * 18:00: Volkstänze. - Volkstänze. * 18:45: Sportwochenchau. * 19:00: Schallplatten. * 19:45: Was sagt ihr dazu? * 20:00: Kernspruch. - Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten. * 20:10: Morgen ist Osters...! Frühlicher Abend mit dem Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders unter Leitung von Otto Dobrindt, der Blasfabelle Karl Voltschach und dem Affordensbus Paul Reich. Sprecher: Ernst Betermann. * 22:00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten; Deutschlandecho. * 22:30: Eine kleine Nachtmusik. * 22:45: Wetterbericht. * 23:00-0:35: Wir bitten zum Tanz!